

SCHWEIZER

FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

Nr. 23

„Am Ende
wird mein
Unbeflecktes Herz
triumphieren!“

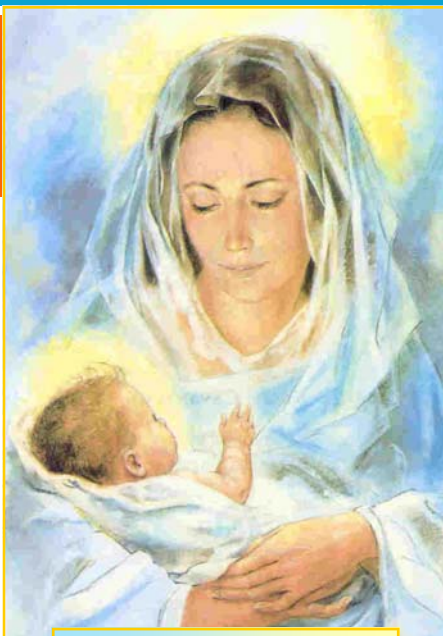
5. Jahrgang Nr. 4 / Dezember 2004 – Februar 2005

Ein gesegnetes Weih-
des Eingeborenen Sohnes
volles, vom Glauben getra-

Geschätzte Leser!

Was liegt näher, als im Leitartikel einerseits einige Gedanken zum 150. Jahrestag der Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis und andererseits (im Jahr der heiligen Eucharistie) zur Verehrung der Eucharistie zu äussern. Wesentliche Gedanken entstammen dem Buch **Maria, Jungfrau, Mutter, Königin** von Dr. Rudolf Graber, ehem. Bischof von Regensburg. Darin zitiert er den Theologen Matthias Josef Scheeben wie folgt: „Die Würde Christi als Gottessohn verlangt, dass der Schoss, der Ihn geboren, ganz rein und heilig und von keiner Sünde befleckt sei. Aus dem gleichen Grund muss aber auch das Fundament, das die Kirche, den geheimnisvollen Leib Christi, trägt, gesichert sein vor aller Gefahr des Irrtums. ...Mir scheint das bedeutsamste Ereignis des Konzils die Proklamierung oder besser, das längst erkannte Bekenntnis zu sein: **Maria Mutter der Kirche.**“

Warum, so könnte man sich fragen, braucht denn die Kirche fast 2000 Jahre, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen (Unbefleckte Empfängnis, Aufnahme in den Himmel, Maria Mutter der Kirche [Maria Miterlöserin und die im Sonderheft 3 „JNSR“ erwähnte Ergänzung des 1854-Dogmas könnten noch folgen])? Hat nicht Christus selbst von der relativen Unvollständigkeit der Offenbarung gesprochen, wenn er sagt: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“



nachtsfest in der Freude
vom Vater und ein fried-
genes Jahr 2005!

Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch hinführen zur vollen Wahrheit“ (Joh 16,13). Und wer wollte dem Hl. Geist vorschreiben, wann und wie er welche Erkenntnisse offenbart?

Papst Pius XI. schrieb 1927 an den Bischof von Toledo: „Wenn du dich zugleich um die Förderung der Marienverehrung bemühst, so betreibst du eine Sache, die vor allem mit dem Kult des Altarsakramentes verbunden ist. Die Gläubigen sollen sich erinnern, dass der Leib Christi, der unsere glückbringende Speise ist, der gleiche ist, den die seligste Jungfrau der Welt zum Heile schenkte.“

Noch klarer und entschiedener äusserte sich der Papst 1930, als er dem zum Legaten des Eucharistischen Kongresses in Loreto ernannten Kardinal Capotosti schrieb: „Es ist ein glückliches, verheissungsvolles Beginnen, dass der Marienkult immer enger mit der Verehrung des allerheiligsten Sakramentes verbunden wird.“ ...Man beachte noch etwas Auffallendes: Die Ritenkongregation hat 1921 die Feier eines Festes „Unsere Liebe Frau vom heiligsten Sakrament“ auf den 13. Mai festgelegt. Unbeabsichtigt hat die Kirche sich damit für den ersten Erscheinungstag Mariens in Fatima entschieden. Scheint es nicht, als ob die göttliche Vorsehung selbst damit bekunden wollte, wie sehr die Verehrung der Rosenkranzkönigin von Fatima hingeordnet ist auf Christus im allerheilig-

Stille Nacht, heilige
Nacht! Alles schläft, ein-
sam wacht nur das traute
hochheilige Paar! Holder
Knabe in lockigem Haar:
Schlaf in himmlischer
Ruh!

Stille Nacht, heilige
Nacht, Gottes Sohn – o wie
lacht Lieb aus seinem
göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende
Stund,
Christ' in Deiner Geburt!

ten Sakrament? Und schliesslich soll nicht vergessen sein, dass Papst Johannes XXIII. als Professor des Seminars in Bergamo 1920 auf einem Eucharistischen Kongress dort eine gemühtiefe und rhetorisch äusserst eindrucksvolle Predigt hielt über unser Thema „Die Eucharistie und unsere Liebe Frau“.

Lehren dieser geschichtlichen Entwicklung (P. Wegener, Mariologe):

Wo die Marienverehrung aufgehört hat, ist auch der eucharistische Kult verschwunden, nämlich bei den Protestanten aller Schattierungen. Dagegen hat die Marienverehrung in den Ostkirchen, selbst in den schismatischen Kirchen, die heilige Eucharistie geschützt und erhalten.

Überall, wo sich die Verehrung der Gottesmutter vervielfältigt, triumphiert in steigendem Masse die heilige Eucharistie. Das kann man an allen grossen Marien-Wallfahrtsorten mit Händen greifen. Kardinal Lepeccier: „*Ein lebendiger und sicherer Glaube an Maria disponiert die Seele zum Glauben an die heilige Eucharistie. Die Marienfrömmigkeit ist der Weg zur eucharistischen Frömmigkeit.*“ Und Papst Pius XII. kurz vor seinem Tod: „*Man geht zu Maria mit dem einzigen Ziel, um von ihr Jesus zu empfangen.*“ Das ist so wahr, dass der hl. Papst Pius X. Lourdes als „das glorreichste eucharistische Heiligtum“ definierte.

Bischof Graber: „In der Eucharistie und in Maria ist der künftige Äon bereits in diese Welt hereingebrochen. Dadurch, dass auf dem Höhepunkt der Messe eine Verwandlung freilich einer ganz kleinen Materie erfolgt, wird das grosse Ziel erkennbar, dem die ganze Schöpfung nach dem Willen Gottes zustreben soll, nämlich einer allseitigen Umwandlung aus der Verweslichkeit in die Unverweslichkeit, aus Unansehnlichkeit in Glanz, aus Schwachheit in Kraft (1 Kor 15,42 f.). Nun, Maria ist bereits in diesen Zustand eingegangen. Sie ist auch dem materiellen Leibe nach in der Herrlichkeit dieses verklärten Leibes eingegangen. Sie ist jenes neue Geschöpf (2 Kor 5,17), von dem Paulus spricht: „Wer somit in Christus ist, ist ein neues Geschöpf; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ Niemand war inniger in Christus als Maria; nichts indessen führt so sehr zu diesem paulinischen „in Christus“ als die Eucharistie. Eucharistie und Maria führen zu den

FATIMA: Prophetie und Moderne

GRUNDELEMENTE DER BOTSCHAFT VON FATIMA

Der erste Weltkrieg verbreitete unter den Völkern Tod, Furcht und Schmerz. Portugal machte eine schwere Krise durch; verwirrte Seelen wanderten im grössten Unglauben, glaubensstarke Seelen beteten um Frieden und Heil für die Welt. Das war die menschliche Umwelt, in die die Erscheinungen vom 13. Mai bis 13. Oktober 1917 hineinstrahlten. Gott blickte voll Güte und Barmherzigkeit in die Stille der Senke von Iria und auf die durch Sünde und Menschenhand zerrissene Welt.

Die einmalige Gleichzeitigkeit der Erscheinungen in Fatima mit den geschichtlichen Stunden äusserster Gefährlichkeit für die gesamte Menschheit (erster Weltkrieg, die Gottlosigkeit des kommunistischen Bolschewismus in der sogenannten Oktoberrevolution in Russland und des Neuheidentums der Nazis noch in der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts) erlaubt uns, eben diese Gleichzeitigkeit sowohl als analytischen Schlüssel der verhängnisvollen Vorwarnung wie auch als geschichtlich heilenden Schlüssel der Prophetie zu verstehen.

Der hl. Jakob von Sarug (+521) schreibt über Maria als eine „Wolke der Barmherzigkeit, die beladen ist mit allen Ängsten und Hoffnungen der ganzen Welt“. Diese Aussage trifft sehr gut den Sinn der Erscheinungen von Fatima und den Kern seiner Botschaft.

Gottes Empfindlichkeit

In erster Linie ist die Erscheinung der Jungfrau mit ihren Botschaften als Eingriff des Allerhöchsten zu werten, um die Empfindlichkeit des göttlichen Herzens, seine Verwundbarkeit, seinen Schmerz und seinen Liebesschrei zu eröffnen. Dadurch soll dem Volk Gottes die Verwüstung der Seelen durch die zerstörerische Sünde, das Leid der Welt und der Kirche gezeigt und es des mitleidenden Gottes – des Gottes, der für uns da ist – zu vergewissern.

Die Architekten der Theologie entfernten Gott metaphysisch zu stark vom Menschlichen: Sie führten die Gläubigen zu einem Denken, in dem Gott nicht mehr unterschieden werden kann vom Schicksalsgott der Heiden; der zwar souverän, uns gegenüber aber taub, stumm und weit weg ist. Eine falsche Gottesidee, die nicht weit über die Grenzen eines gewissen Deismus hinausging, nach welchem Gott der unbewegliche Bewegter, der himmlische Monarch und Patriarch des Universums sei (vgl. Moltmann); apathisch, unempfindlich, reduziert auf ein abstraktes Postulat der theoretischen oder praktischen Vernunft, der eventuell mit einem christlichen Mantel bekleidet ist. So wurde das göttliche Antlitz Jesu Christi versteckt.



In der Botschaft von Fatima lassen Elend und Sünde Gott nicht gleichgültig. Darum ist von Anfang bis zum Ende der Kern der Botschaft eine drängende Einladung Gottes, das christliche Leben und die Welt zurückzuführen zu ihrem Zentrum, zur Anbetung Gottes, des Herrn der Geschichte, zur Anerkennung seines Vorranges, zur Zustimmung zu seinem Heilswillen; eine Einladung, die Sehnsucht der Gottesliebe in uns zu entzünden und zur Praxis der wiedergutmachenden Liebe anzuspornen. Alles andere findet hier ihr Einheits- und Strahlungszentrum.

Das Eingreifen der „Kleinen“

In zweiter Linie und in einer bestimmten Verbindung mit dem vorhergehenden Gesichtspunkt, spiegelt sich in der Botschaft ein Paradox, die eine Konstante in der Heilsgeschichte darstellt: das heisst, der extreme und geheimnisvolle Gegensatz zwischen der Geschichte der *grossen Nationen* und ihrer Konflikte und der *bedeutungslosen, unbekanntenen Geschichte der Demütigen, der Kleinen*, der Armen, die, beraubt vom Wissen und der Macht der Grossen, am Rande der Welt und der Geschichte stehen. Und von dort, vom Rande her, ruft sie Gott zurück in die Geschichte zugunsten des Friedens mit einer anderen

Macht, mit anderen Mitteln, die scheinbar nutzlos und unwirksam in den menschlichen Augen sind. Es ist die Macht des Gebetes der Gerechten, die mit Glut und Ausdauer im Gebet verharren durch Anbetung, sühnende Hingabe, Umkehr und durch das eigene Opfer. So stehen sie in vollkommenem Gleichklang mit dem, was in der Schrift – im übertragenen Sinn – als Offenbarung gegeben wird: Die Mauern Jerichos stürzten ein beim Klang der Gebetstrompeten!

In dieser Sicht ist die Botschaft Unserer Herrin ein Aufruf, uns zu öffnen für eine andere Dimension der Geschichte, die durch eine andere Gegenwart genährt wird, durch eine andere Kraft unterstützt wird, durch ein anderes Licht geführt, nach einem anderen Maß gemessen, das schon geheimnisvoll und stillschweigend gegenwärtig und wirksam ist in der Kette der Generationen, welche die Verheißung des Herrn hüten und weiterleiten von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Erz-Ader marianischer Spiritualität, die in der Botschaft Unserer Lieben Frau von Fatima enthalten ist, findet in Maria einen leuchtenden Pol in der Betrachtung des Geheimnisses göttlichen Wohlwollens und seiner Herablassung. Die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens führt uns in die Menschlichkeit und Güte unseres Gottes und Herrn Jesus Christus. Sie ruft uns zum einfachen und bereitwilligen Glauben Marias, die an die Erfüllung der Worte des Herrn glaubte (vgl. Lk 1,45). Sie begleitet nicht nur das Drama des Geheimnisses der Bosheit in der Welt, sondern auch das Geheimnis des Handelns der Glaubenden und der Gefahr des Unglaubens und des Abfalls.

Grundelemente der Botschaft

In diesen zwei eben angeführten zentralen Gesichtspunkten – Empfindlichkeit Gottes und das Eingreifen der Kleinen in der Geschichte durch Anbetung und Fürsprache – glauben wir die Achse finden zu können, die den organischen Zusammenhang der verschiedenen typischen Elemente der Botschaft von Fatima herzustellen erlaubt:

- 1) das Opferelement, zentriert im eucharistischen Opfer und der Hingabe seiner selbst mit Christus;
- 2) das eschatologische (endzeitliche) Element, darunter die Vision der Hölle und die kommende Bekehrung der Sünder). Mit einer beeindruckenden Dringlichkeit werden die starke Her-

vorhebung der Mißgeschicke unterstrichen, welche die Menschheit und die Kirche wegen der Sünde bedrohen. Die Warnung Jesu im Evangelium wird auf seine Weise übersetzt: „Wenn ihr euch nicht bekehrt, werdet ihr alle auf dieselbe Weise zugrunde gehen“ (Lk 13,3).

3) das Element der Hingabe und Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens als Weg zur tiefen Anbetung des Geheimnisses Gottes, das ausgedrückt wird im unbefleckten „Ja“ Mariens zu ihrer Liebesbestimmung, um so auch die Gabe des Friedens zu erlangen;

4) das kirchliche Element, als solidarische *Communio* (Gemeinschaft) der ganzen Kirche Christi in der Fürsprache für den Frieden in der Welt und für die verfolgte Kirche selber;

5) das pädagogisch-religiöse Element, konkretisiert in Übungen der Frömmigkeit (Gebete, Andachten, Opfer) nach den Gewohnheiten der Zeit und mit einem Register psychologischer und gemüthafter Sprechweise (wiederherstellen, trösten,

Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens durch Papst Pius XII. am 31.10.1942

Königin des heiligen Rosenkranzes, Hilfe der Christen, Zuflucht des menschlichen Geschlechtes, Siegerin in allen Schlachten Gottes!



Flehend werfen wir uns vor deinem Throne nieder. Wir kommen voll Vertrauen, daß wir Barmherzigkeit, Gnade und rechte Hilfe in unseren Bedrängnissen erlangen. Wir vertrauen nicht auf unsere Verdienste, sondern einzig auf die unendliche Güte deines mütterlichen Herzens. Dir und deinem unbefleckten Herzen vertrauen wir uns an und weihen wir uns in dieser entscheidenden Stunde der menschlichen Geschichte. Dabei vereinigen wir uns mit der heiligen Kirche, dem geheimnisvollen Leib deines göttlichen Sohnes, der allenthalben leidet und blutet und so vielfach heimgesucht ist. Wir vereinigen uns mit der ganzen Welt. Sie ist ein Opfer der eigenen Sünde, von furchtbarer Zwiertacht zerrissen, brennend in Feuerflammen des Hasses.

Dich, o Mutter, rühren so viele Ruinen der Welt und der Seelen, so viele Schmerzen, so viele Ängste von Vätern und Müttern, von Ehegatten, Brü-

dem und unschuldigen Kindern; dich rühren so viele in der Blüte der Jahre dahingeraffte Menschenleben, so viele gemarterte und sterbende Menschen, so viele Seelen, die in Gefahr sind, ewig verlorenzugehen. Du, o Mutter der Barmherzigkeit, erbitte uns von Gott den Frieden! Erbitte uns vor allem jene Gnaden, die in einem Augenblick die Seelen umwandeln können; erbitte uns jene Gnaden, die den Frieden vorbereiten, herbeiführen und sichern! Königin des Friedens, bitte für uns und gib der Welt den Frieden, nach dem die Völker seufzen, den Frieden in der Wahrheit, in der Gerechtigkeit, in der Liebe Christi! Gib der Welt den Frieden der Waffen und den Frieden der Seelen, damit in der Ruhe der Ordnung das Reich Gottes sich ausbreite. Gewähre deinen Schutz den Ungläubigen und denen, die noch im Todesschatten liegen; schenke ihnen den Frieden! Laß für sie die Sonne der Wahrheit aufsteigen! Laß sie mit uns vor dem einen Erlöser der Welt die Worte wiederholen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Wir bitten für die durch Irrtum und Zwiertacht getrennten Völker, vornehmlich für diejenigen, die dir eine besondere Andacht bezeugen. Gib ihnen den Frieden! Führe sie zurück zum einen Schafstall Christi unter dem einen und wahren Hirten!

Erlebe Frieden und volle Freiheit der heiligen Kirche Gottes! Halte die wachsende Flut des Neuheidentums auf!

Vermehre in den Gläubigen die Liebe zur Reinheit, die tätige Übung des christlichen Lebens und den apostolischen Eifer! Laß die Gemeinschaft derer, die Gott dienen, zunehmen an Verdienst und Zahl! Dem Herzen deines göttlichen Sohnes Jesus Christus wurde die Kirche und das ganze menschliche Geschlecht geweiht. Auf ihn sollten alle ihre ganze Hoffnung setzen! Er sollte für sie Zeichen und Unterpfand des Sieges und der Rettung sein! So weihen wir uns auf ewig auch Dir, deinem unbefleckten Herzen, o Mutter und Königin der Welt! Deine Liebe und dein Schutz sollen den Sieg des Reiches Gottes beschleunigen! Alle Völker, im Frieden mit sich und mit Gott, sollen dich selig preisen! Mit dir sollen sie von einem Ende der Welt bis zum anderen das ewige Magnifikat der Glorie, der Liebe und Dankbarkeit zum Herzen Jesu an-

„Ein Kardinal interessiert sich für Privatoffenbarungen?“



Ein Jahr vor seiner Wahl zum Papst, besuchte Kardinal Albino Luciani, der spätere Papst Johannes Paul I., Fatima und Sr. Lucia im Karmel von Coimbra. Anschliessend veröffentlichte er in einer Marianischen Zeitschrift seine Eindrücke.

Über die Erscheinungen hat Schwester Lucia nicht mit mir gesprochen: Ich habe sie nur etwas über den berühmten Tanz der Sonne gefragt. Sie hat ihn nicht gesehen. 70.000 Menschen hatten am 13. Oktober 1917 die Sonne gesehen, wie sie, verschiedene Farben annehmend, sich dreimal um sich selbst drehte und sich in rasendem Tempo auf die Erde zubewegte. Lucia hingegen hatte zur selben Zeit, gemeinsam mit ihren beiden Begleitern, nahe der stillstehenden Sonne die Heilige Familie gesehen und in darauf folgenden Darstellungen die Heilige Jungfrau als Schmerzensmutter und als Madonna von Karmel.

An dieser Stelle wird mancher die Frage stellen:

Ein Kardinal interessiert sich für Privatoffenbarungen?

Weiss er denn nicht, dass alles im Evangelium enthalten ist? Dass selbst die anerkannten Offenbarungen keine Glaubensartikel sind? Doch, ich weiss das sehr wohl. Aber eine Glaubenswahrheit, die im Evangelium steht, ist auch jene, die besagt, dass Zeichen diejenigen begleiten werden, die glauben (Mk 16,17). Wenn es heute so sehr Mode geworden ist, die Zeichen der Zeit zu erforschen, dass wir eine Inflation und Plage an Zeichen erleben, dann glaube ich, dass es auch angebracht ist, sich auf die Zeichen des 13. Oktober 1917 zu berufen, die sogar von Kirchenfeinden und Ungläubigen bezeugt wurden. Und diesem Zeichen zufolge müssen wir auch den vom Zeichen betonten

Forderungen Rechnung tragen. Welche sind diese?

Erstens: Die eigenen Sünden bereuen; es vermeiden, den Herrn weiter zu beleidigen.

Zweitens: Beten. Das Gebet ist eine Kommunikation mit Gott; doch die Kommunikationsmittel im menschlichen Bereich (TV, Radio, Kino, Presse) übertrumpfen heute auf ungebührliche Weise alles und scheinen das Gebet völlig ins Hintertreffen geraten zu lassen: 'ceci tuera cela' (dies wird jenes umbringen) wurde gesagt, und es hat den Anschein, als würde sich dies bewahrheiten. Nicht ich bin es gewesen, sondern Karl Rahner war es, der geschrieben hat: «Sogar innerhalb der Kirche tritt eine exklusive Bestrebung des Menschen zur Zeitanpassung in Erscheinung, die nichts mehr mit einer legitimen Berufung, sondern eher mit Abtrünnigkeit und totalem Glaubensverfall, zu tun hat.»

Drittens: Rosenkranz beten. Naaman, der grosse General, verschmähte das schlichte Bad im Jordan, wie es Eliseus ihm eingegeben hatte. Mancher macht es wie Naaman: Ich bin ein grosser Theologe, ein mündiger Christ, der die Bibel mit vollen Lungen einsaugt und die Liturgie aus allen Poren schwitzt, und mir rät man das Rosenkranzgebet an?

Doch - denn auch die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes sind Bibel, und auch das Vaterunser, das Ave Maria und das Gloria - eine im Gebet zusammengefasste Bibel, die die Seele erbaut. Eine nur aus Wissensdurst erforschte Bibel könnte die Seele von Stolz erschwellen lassen und sie ausdörren: Es ist kein seltener Fall, dass Bibelforscher den Glauben verloren haben.

Viertens: Die Hölle existiert und man kann hineinfallen. In Fatima hat die Madonna folgendes Gebet gelehrt: O Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel...

Es gibt auf dieser Welt wichtige Dinge, aber kein wichtigeres als jenes, das Paradies zu verdienen durch ein gutes Leben. Nicht in Fatima, sondern im Evangelium wurde es ausgesprochen: Was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein



Beten Sie noch täglich gemeinsam mit Ihren Kindern?

Morgengebet

O Gott, Du hast in dieser Nacht
So väterlich für

mich gewacht.

Ich lob und preise Dich dafür
Und dank für alles Gute Dir!

Bewahre mich auch diesen Tag
Vor Sünde, Tod und jeder Plag
Und was ich denke, red und tu
Das segne bester Vater Du.

O Engel Gottes steh mir bei
Und halte mich von Sünden frei.
An diesem Tag - ich bitte dich -
Erleuchte, schütz und leite mich.

Maria bitt an Gottes Thron
Für mich, bei Jesus Deinem Sohn
Der hochgelobt sei allezeit
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Abendgebet

Bevor ich mich zur Ruh begeb
Zu Dir, o Gott, mein Herz ich heb.
Und sage Dank für jede Gab
Die ich von Dir empfangen hab.



Und hab ich heut missfallen Dir
So bitt ich Dich, verzeih es mir.
Hilf meine Sünden zu bereu'n,
Von jetzt an alles Böse scheu'n.

Ich schliesse froh die Augen zu
Schutzengel wache wenn ich ruh
Maria liebste Mutter mein,
Lass mich Dir empfohlen sein.

O süsser Heiland Jesus Christ
Der Du mein Gott und alles bist,
In Deine Wunden schliess mich ein
Dann schlaf ich ruhig, keusch und

8. Dezember 1999 - 8. Dezember 2004:

Durchschnittlich 11'000 Besucher/

www.fatima.ch

Unsere Seelsorge: Sorge um das Seelenheil!

Diese und weitere interessante Themen, Gebete, Nachrichten aus Kirche und Welt, Veröffentlichungen des Hl. Vaters... finden Sie auf unserer Internetseite!

Das Dritte Geheimnis von Fatima

Der lange Weg bis zur seiner Veröffentlichung

„Am Übergang vom zweiten zum dritten Jahrtausend hat Papst Johannes Paul II. entschieden, den Wortlaut des dritten Teils des "Geheimnisses von Fatima" zu veröffentlichen. Nach den aufregenden und grausamen Ereignissen des zwanzigsten Jahrhunderts, das zu den kritischsten der Menschheitsgeschichte zählt, ... wird nunmehr über einer Wirklichkeit ein Vorhang aufgetan, der Geschichte macht und diese Wirklichkeit auf tief sinnige Weise in einem geistlichen Horizont deutet, für den die heutige Geisteshaltung, die oft das Wasserzeichen des Rationalismus trägt, keinen Sinn hat.“

Erscheinungen und übernatürliche Zeichen unterbrechen die Geschichte. Sie treten auf lebendige Weise in die menschlichen Fährnisse ein und begleiten den Weg der Welt, wobei sie Gläubige und Ungläubige überraschen. Diese Kundgaben, die dem Inhalt des Glaubens nicht widersprechen können, müssen auf den zentralen Gegenstand der Verkündigung Christi zulaufen: die Liebe des Vaters, der die Menschen zur Umkehr bewegt und die Gnade schenkt, sich in kindlicher Ergebenheit ihm zu überlassen. Das ist auch die Botschaft von Fatima, die mit ihrem bekümmerten Ruf zu Umkehr und Buße tatsächlich zum Herzen des Menschen vordringt. **Fatima ist unter den modernen Erscheinungen zweifellos die prophetischste.**

Der erste und der zweite Teil des Geheimnisses beziehen sich vor allem auf die schreckliche Vision von der Hölle, die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens, den Zweiten Weltkrieg und auf die Vorhersage der ungeheuren Schäden, die das vom christlichen Glauben abgefallene und dafür dem kommunistischen Totalitarismus verfallene Rußland der Menschheit zufügen würde. Keiner hätte sich das alles im Jahre 1917 vorstellen können!

Vom dritten Teil des Geheimnisses gibt es nur eine einzige Handschrift. Der versiegelte Umschlag wurde zunächst vom Bischof von Leiria aufbewahrt. Um das Geheimnis besser zu schützen, wurde der Umschlag am 4. April 1957 dem Geheimarchiv des Heiligen Offiziums übergeben.

Die Päpste und der Geheimbrief

Archivnotizen zufolge hat am 17. August 1959, mit Einverständnis seiner Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Kardinal Alfredo Ottaviani,

Von dem Augenblick an, da wir dem Ruf der Botschaft nicht Rechnung trugen, stellen wir fest, daß die Botschaft sich bewahrheitet hat, daß

„Rußland“ (der Atheismus) die Welt mit seinen Irrlehren eingenommen hat.

Und wenn wir die vollständige Erfüllung des Endes dieser Prophezeiung noch nicht feststellen, dann sehen wir, daß wir allmählich mit weiten Schritten darauf zusteuern.*)

ni, der Kommissar des Heiligen Offiziums Pater Pierre Paul Philippe O.P. den Umschlag, der den dritten Teil des "Geheimnisses von Fatima" enthält, Papst Johannes XXIII. überbracht. Seine Heiligkeit sagte nach einigem Zögern: "Laßt uns warten. Ich werde beten. Ich werde wissen lassen, was ich entscheiden habe". Tatsächlich hat Papst Johannes XXIII. entschieden, den versiegelten Umschlag an das Heilige Offizium zurückzuschicken und den dritten Teil des "Geheimnisses" nicht zu offenbaren. Paul VI. hat den Inhalt gemeinsam mit dem Substituten, Seiner Exzellenz Msgr. Angelo Dell'Acqua, am 27. März 1965 gelesen und den Umschlag an das Archiv des Heiligen Offiziums mit der Entscheidung zurückgesandt, den Text nicht zu veröffentlichen.

Johannes Paul II. hat seinerseits den Umschlag mit dem dritten Teil des "Geheimnisses" nach dem Attentat vom 13. Mai 1981 erbeten. Seine Eminenz der Kardinalpräfekt der Kongregation Franjo Seper übergab am 18. Juli 1981

an Seine Exzellenz Msgr. Eduardo Martinez Somalo, den Substituten des Staatssekretariats, zwei Umschläge: einen weißen mit dem Originaltext von Schwester Lucia auf portugiesisch; einen weiteren orangefarbenen mit der Übersetzung des "Geheimnisses" auf italienisch. Am darauffolgenden 11. August hat Msgr. Martinez die beiden Umschläge dem Archiv des Heiligen Offiziums zurückgegeben. Wie bekannt ist, hat Papst Johannes Paul II. sofort daran gedacht, die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Eingedenk des "Fiat", das Maria im Augenblick der Verkündigung gesprochen hat, vertraut der Papst am 25. März 1984 auf dem Petersplatz in geistlicher Einheit mit den zuvor zusammengerufenen Bischöfen der Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens die Menschen und Völker an. Er tut dies mit Anspielungen an die von Kummer gezeichneten und im Jahre 1981 in Fatima gesprochenen Worte.

Schwester Lucia bestätigte persönlich, daß dieser feierlich

◆ Seit der Vision in Tuy, wo diese Weihe verlangt wurde, waren 45 Jahre vergangen!!

che und universale Weiheakt dem entsprochen, was Unsere Liebe Frau wollte.

Einen Hinweis für die Deutung

des dritten Teils des Geheimnisses hatte schon Schwester Lucia gegeben, als sie am 12. Mai 1982 in einem Brief an den Heiligen Vater schrieb: Der dritte Teil des Geheimnisses bezieht sich auf die Worte Unserer Lieben Frau: **"Wenn nicht, dann wird es [Rußland] seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben. Verschiedene Nationen werden vernichtet werden"**

Der dritte Teil des Geheimnisses ist eine symbolische Offenbarung, die sich auf diesen Teil der Botschaft bezieht und von der Tatsache abhängig ist, ob wir das annehmen oder nicht, was die Botschaft von uns verlangt: **Von dem Augenblick**

an, da wir dem Ruf der Botschaft nicht Rechnung trugen, stellen wir fest, daß die Botschaft sich bewahrheitet hat, daß Rußland die Welt mit seinen Irrlehren eingenommen hat. **Und wenn wir die voll-**

"Wenn nicht, dann wird es [Rußland] seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben. Verschiedene Nationen werden vernichtet werden." *

ständige Erfüllung des Endes dieser Prophezeiung noch nicht feststellen, dann sehen wir, daß wir allmählich mit weiten Schritten darauf zusteuern, wenn wir nicht den Weg der Sünde, des Hasses, der Rache, der Ungerechtigkeit, der Verletzung der menschlichen Person, des unmoralischen Verhaltens und der Gewalt usw. verlassen.

Und sagen wir nicht, daß Gott es ist, der uns so straft; im Gegenteil: Es sind die Menschen, die sich selbst die Strafe bereiten. Gott gibt uns das in seiner Fürsorge kund und ruft auf den guten Weg. Dabei achtet er die Freiheit, die er uns gegeben hat. Deshalb sind die Menschen verantwortlich.

Die Entscheidung des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II., den dritten Teil des Geheimnisses von Fatima zu veröffentlichen, beschließt einen Zeitabschnitt, der davon gezeichnet ist, daß sich menschliches Wollen auf tragische Weise mit Gewalt und Bosheit verbinden kann.

Gleichzeitig ist diese Zeit aber auch durchdrungen von der barmherzigen Liebe Gottes und von der Sorge, mit der die Mutter Jesu und die Mutter der Kirche wacht.

Die Madonna erinnert uns, daß die Zukunft des Menschen in Gott liegt.

***) Zu den beiden Texten im Rahmen**

Gott zwingt nicht - er will uns gewinnen! Deshalb fügt die Gottesmutter hinzu: **«Wenn nicht ... »** Nun, der Staatsatheismus Rußlands ist seit einiger Zeit nur noch Geschichte. Hätte sich Rußland bekehrt im Sinne des Wunsches der Gottesmutter, wäre eine **scheinbare Selbstauflösung** des Kommunismus nicht notwendig gewesen; die Gnade hätte die Menschen umwandeln können. Scheinbare Auflösung deshalb, da weder der dort entwickelte Atheismus, noch die vom Kommunismus gepredigten Ideale überwunden sind. Im Gegenteil. Unter den verschiedensten neuen, noch nicht gebrandmarkten Namen tauchen dieselben Vorstellungen heute weltweit auf; ja selbst im christlichen Abendland, das sich zunehmend seiner Gottlosigkeit rühmt («säkularisierte Gesellschaft»), dringen die von jener atheistischen Ideologie verbreiteten Auffassungen in Leben und Umwelt ein und führen so ihr schreckliches, seelenerzetzendes Werk fort. Nur eine **scheinbare** Auflösung dieser faßbaren atheistischen Gewalt konnte die atheistischen Irrlehren Rußlands der ganzen Welt auftragen: **«Wenn nicht, wird es seine Irrlehren über die ganze Welt verbreiten ... »** **Und genau das ist eingetroffen!** Wir sind in unseren Tagen also nicht Zeugen der Auflösung des Staatsatheismus («Rußland») gewesen, sondern der weltweiten hemmungslosen Verbreitung der von dort ausgehenden und entwickelten Irreführungen!

Dies wurde in Fatima vorausgesagt für den Fall der Nichtbeachtung der Wünsche der Gottesmutter. Es geht hier nicht um eine fromme Geschichte, sondern um das Schicksal der Welt. Das, was Maria sagt, ist sehr einfach. Das erste Wort in Fatima heißt Himmel: „Ich komme vom Himmel!“ Wenn die Menschen aber nicht mehr an den Himmel glauben, dann glaubt man das, was die anderen sagen: die Kommunisten, Atheisten und Materialisten. Sie sagen: Ihr vertröstet auf den Himmel, das ist Opium, Rauschgift. Wir hingegen, wir sind die Tüchtigen.

Täuschen wir uns nicht: Fatimas Geheimnis liegt nicht hinter uns - es steht uns in seiner vollen Här-

NACHRUF



Frau Paola Haerberli - Geiger
***3.5.1914**

ist am Sonntag, 24. Oktober 2004 nach kurzer, schwerer Krankheit zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt.

Wir schulden Paola Haerberli grossen Dank für ihren jahrzehntelangen uneigennütigen Einsatz zugunsten des Fatima-Weltapostolates der Schweiz. Während 25 Jahren hat sie 72 Pilgergruppen nach Fatima begleitet und hat ihnen dort Fatima und seine Botschaft näher gebracht. Weitere Wallfahrten mit Pilgergruppen führten sie nach Polen, Italien, Russland, Spanien und Mexiko.

Seit bald 20 Jahren war sie im Vorstand unseres Vereins für die Finanzen zuständig. Es war für den Fatima-Verein der Schweiz ein Glücksfall, eine Person wie Paola Haerberli im Vorstand zu haben. Sie lieferte mit ihren profunden Buchhaltungskennntnissen beste Arbeit.

Wir bewunderten ihre unglaubliche Energie, mit der sie alle Arbeiten bis vor kurzem bewältigte. Wir bedauern ihren Hinschied zutiefst und werden Frau Haerberli ein ehrendes Andenken bewahren.

Sie darf nun im Jenseits den verdienten Lohn in Empfang nehmen. Wir glauben fest, in ihr und in der bereits früher verstorbenen Elisabeth Fräfel gute Fürbitterinnen im Himmel zu haben.

Nach verschiedenen Anfragen möchten wir darauf hinweisen, dass sich unsere Leser von gewissen Texten, die unter dem Namen „Evans“ verbreitet werden, distanzieren und unter keinen Umständen noch verbreiten sollten!



8. Dezember 1854 – 8. Dezember 2004

150 Jahre:
Dogma der Unbefleckten Empfängnis
Verkündet durch den sel. Papst Pius IX.

Am 8. Dezember 1854 veröffentlichte Papst Pius IX. die Enzyklika: INEFFABILIS DEUS, in der er das Dogma der UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS – seit den Zeiten der Kirchenväter schon Teil des christlichen Glaubens – verbindlich festlegt. Schon immer bestehende Glaubenswahrheiten werden in dieser Weise festgeschrieben, wenn sie in Gefahr sind, auf einer breiten Basis geleugnet zu werden. Wir bringen aus dieser Enzyklika einige wichtige Aussagen. Den ganzen Text können Sie auf unserer Internetseite www.fatima.ch lesen.

„Die Kirche selbst hat diese Lehre eindeutig zum Ausdruck gebracht, als sie ohne Bedenken die Empfängnis der Allerseligsten Jungfrau den Gläubigen zur öffentlichen Verehrung und Andacht vorlegte. Durch diese auffallende Tatsache hat sie die Empfängnis der Jungfrau selbst als außergewöhnlich und wunderbar bekundet, die von den Anfängen der übrigen Menschen weit verschieden, und daher völlig heilig und verehrungswürdig ist.. Deshalb verwendet die Kirche sogar dieselben Worte, mit denen die Heilige Schrift von der ungeschaffenen Göttlichen Weisheit spricht und ihren ewigen Ursprung darstellt*, sowohl im kirchlichen Stundengebet, als auch in der Feier der hochheiligen Liturgie, und überträgt sie auf den Ursprung dieser Jungfrau, die durch denselben Beschluß mit der Menschwerdung der Göttlichen Weisheit vorherbestimmt war... (vgl. Sprichw 8,22-36)

Von altersher ist es die fromme Auffassung der Gläubigen, daß die Seele der Allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria vom ersten Augenblick ihrer Erschaffung und ihrer Vereinigung mit dem Leib auf Grund einer besonderen Gnade Gottes und eines besonderen Vorzuges auf die Verdienste ihres Sohnes Jesus Christus, dem Erlöser des Menschengeschlechtes, von aller Makel der Erbsünde frei geblieben ist und bewahrt wurde. In diesem Sinn begeht man in feierlicher Weise das Fest ihrer Unbefleckten Empfängnis...

Daher schließen Wir Uns den Verordnungen Unserer Vorgänger an, die zum Ausdruck bringen, daß die Seele der Allerseligsten Jungfrau Maria bei ihrer Erschaffung und bei ihrer Vereinigung mit dem Körper von der Gnade des Heiligen Geistes erfüllt war und vor der Erbsünde absolut frei geblieben ist....

Sie steht Gott am nächsten, so weit dies einem geschaffenen Wesen überhaupt möglich ist. Ihre Würde kann weder ein Lob aus Menschen- oder Engelsmund erreichen. Die Kirchenväter stellen Maria aus diesem Grund auf jede erdenkliche Weise höher als Eva, selbst wenn diese im Zustand ihrer Jungfräulichkeit und Unversehrtheit betrachtet wird...

Dadurch wurde sie zu einer würdigen Wohnung für Jesus Christus, die vielmehr aus der einzigartigen Gnade ihres Ursprunges herrührte, als von der Beschaffenheit ihres Leibes. Die Kirchenväter sparen nicht an weiteren herrlichen Worten, mit denen sie Zeugnis von der Unbefleckten Empfängnis der Allerseligsten Jungfrau ablegen. So bekennen sie, daß bei Maria die Natur vor der Gnade gewichen sei. Die Natur habe in ihrem unermögenden Bestreben voranzuschreiten, in gleichsamer Furcht stillgehalten. **Es war vorherbestimmt, daß die jungfräuliche Gottesmutter erst von Anna empfangen werden sollte, wenn die Gnade ihre Frucht bringt. Die Erstgeborene sollte empfangen werden, die selbst in gleicher Weise den Erstgeborenen der Schöpfung empfangen sollte.**

Die Kirchenväter bezeugen weiter, daß Maria zwar dem Leibe nach von Adam abstammte, jedoch die Sünde Adams nicht angenommen hatte. Deshalb ist Maria das von Gott selbst erschaffene Zelt, das vom Heiligen Geist

gebildet und aus Purpur gewirkt wurde. Sie sei wirklich die, als welche wir sie feiern – Gottes eigenstes und erstes Werk, das von den brennenden Pfeilen des Bösen nicht erreicht werden konnte. So ist die Allerseligste Jungfrau Maria schön von Natur und frei von jeder Makel der Sünde. Wie die Morgenröte erstrahlt sie in ihrem vollkommenen Glanze, so sei Maria in ihrer Unbefleckten Empfängnis in der Welt erschienen. Es war deshalb nicht angemessen, daß dieses auserwählte Gefäß an dem sonst allgemeinen Übel aller Menschen Anteil hatte. Da sie von den übrigen Menschen weit verschieden ist, nahm sie zwar an deren Natur, jedoch nicht an deren Schuld teil. Es war, im Gegenteil, überaus angemessen, daß der Eingeborene im Himmel einen Vater hat, den die Seraphim dreimal heilig preisen, so auch auf Erden einer Mutter gehört, die nie den Glanz der Herrlichkeit entbehrte...

Kraft Unserer höchsten Vollmacht des Apostolischen Stuhles, legen Wir die Unbefleckte Empfängnis der Allerseligsten Jungfrau Maria als Glaubenssatz unabänderlich fest, erklären, verkünden und definieren Wir, unter dem Beistand des Heiligen Geistes, zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit, zur glorreichen Verherrlichung der jungfräulichen Gottesgebärerin, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zur Stärkung der christlichen Religion, kraft der Autorität unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen:

Die Allerseligste Jungfrau Maria ist vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an, auf Grund einer besonderen Gnade und Auszeichnung des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des ganzen Menschengeschlechtes, von jeder Makel der Erbsünde frei geblieben...

Gott möge verhüten, daß jemand einen anderen Gedanken, als von Uns definiert, im Herzen trägt. Der soll allerdings wissen und wohl bedenken, daß er über sich

selbst das Urteil gesprochen hat, den Schiffbruch im Glauben erleiden muß und von der Einheit der Kirche abgefallen ist...

Gegeben zu Rom beim Heiligen Petrus, im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1854, am 8. Dezember, im neunten Jahr Unseres Pontifikates.

Papst Pius IX.



Stefano Don Gobbi

Alles ist euch enthüllt worden

Wir bringen hier einen Auszug aus dem „Blauen Büchlein“ mit den Botschaften der Gottesmutter an Stefano Don Gobbi. Die letzte Botschaft, die er von der Gottesmutter erhielt (31. Dezember 1997) bringen wir in vollem Wortlaut.

Diese Texte widmen wir unseren Lesern zum Jahreswechsel!

"Schaut heute mit Freude und grenzenloser Hoffnung auf eure Unbefleckte Mutter. Mit Freude, weil ich die Ursache eurer Freude bin. So ruft ihr mich in dem mir so wohlgefälligen Gebet der Lauretanischen Litanei an. ... Als vielgeliebte Tochter des Vaters, Mutter des Sohnes und Braut des Heiligen Geistes kann ich wahrhaft die Ursache eurer Freude sein. Aber schaut heute auch mit grenzenloser Hoffnung auf mich.

Mit grenzenloser Hoffnung in diesen Tagen, in denen die Menschheit die schmerzliche Erfahrung ihrer Gottferne macht, da sie eine Zivilisation ohne Gott aufgebaut hat, in der sein Gesetz ständig übertreten und offen zurückgewiesen wird. Für sie sind die Stunden der großen Prüfung und ihrer barmherzigen Züchtigung gekommen. Dann bin ich als Mutter machtvoll und ohne Unterlass zugegen, um ihr auf ihrem Weg der Bekehrung und der Rückkehr zum Herrn beizustehen. So öffne ich der ganzen Menschheit das Tor meines Unbefleckten Herzens, der sicheren Zufluchtsstätte, in die sie zu ihrer Rettung eintreten muss.

Mit grenzenloser Hoffnung schaut die Kirche, die jetzt die reinigende Stunde ihrer schwersten Krise durchlebt, auf mich. Sie wird durchzogen vom Rauch Satans, zerrissen in ihrer Einheit, verdunkelt in ihrer Heiligkeit und vom Verlust des Glaubens und einem großen Abfall bedroht. ...

Schaut auf mich mit grenzenloser Hoffnung, ihr meine kleinen Kinder, die ihr vom Sturmwind der großen Drangsal so gequält, verwundet und geschüttelt werdet. Kommt alle zu mir, meine kleinen Kinder. Kommt zu mir weil ihr es nötig habt, von eurer himmlischen Mutter getröstet, ermutigt, beschützt, verteidigt und gerettet zu werden.

Deswegen habe ich euch die Arche des neuen Bundes erbaut, in die ihr eintreten müsst, wenn ihr in die neue Zeit, die euch nun erwartet, gelangen wollt. Deshalb lade ich euch heute wiederum alle ein, mit Freude und grenzenloser Hoffnung in die sichere Zufluchtsstätte meines Unbefleckten

Herzens einzutreten." (8. 12. 1996)

"Schreitet sicher auf den stürmischen Wogen dieser letzten Zeiten der großen Bedrängnis, ohne euch beunruhigen zu lassen, wenn ihr seht, dass sich weiterhin die Tore vor Jesus Christus, der kommt, verschließen. Mein Unbeflecktes Herz ist die leuchtende Grotte, die diesem zweiten Advent ein Ende setzt, weil mit seinem Triumph Jesus zu euch in Herrlichkeit wiederkommen wird." (24. 12. 1991)

" Und in der tiefen Nacht, die die Welt einhüllt, steigt der Morgenstern auf, um euch sein Licht zu schenken. Dieses mein göttliches Kind ist der Morgenstern, der das Licht des Vaters selbst ausstrahlt und sein Leben in die Wüste der Welt und der Geschichte trägt und für die erlöste und errettete Menschheit den Anbruch eines neuen Tages bringt.



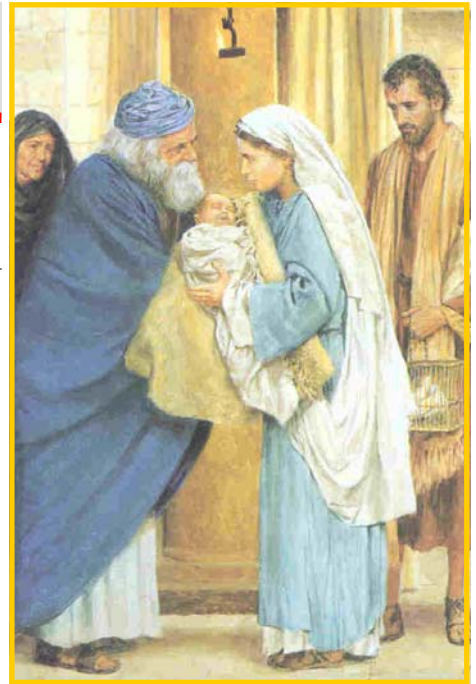
„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte

ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. (Joh 1)

Die Finsternis wird nun immer tiefer; je näher der Augenblick der Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit kommt. Es ist die Finsternis des Mangels an Glauben und der Apostasie, die sich auf der ganzen Welt verbreitet hat. ... Deshalb lade ich euch heute ein, mit mir zu kämpfen und die große



ALLES IST EUCH ENTHÜLLT WORDEN

(Mailand, 31. Dezember 1997. Letzte Botschaft, welche Don Stefano Gobbi von der Gottesmutter erhielt)

»Vielgeliebte Söhne, verbringt mit mir im Schweigen und im Gebet die letzten Stunden dieses nun zu Ende gehenden Jahres. Verbringt sie nicht in Zerstreung und Vergnügungen, wie so viele meiner Kinder. Dieses Jahr war für meinen Plan besonders wichtig. Jetzt tretet ihr in meine Zeiten ein. Dazu habe ich euch einen lichtvollen Weg aufgezeigt, auf dem ihr alle gehen müßt, um die Weihe an mein Unbeflecktes Herz, die ihr vollzogen habt, zu leben. Nun ist euch alles enthüllt worden.

- Alles ist euch enthüllt worden: Mein Plan ist euch prophetisch in Fatima angekündigt worden, und in diesen Jahren habe ich ihn durch meine Marianische Priesterbewegung verwirklicht. Er ist euch in seiner langsamen Vorbereitung enthüllt worden.

Dieses euer Jahrhundert, das zu Ende geht, stand unter dem Zeichen einer starken Macht, die meinem Widersacher gewährt wurde. So wurde die Menschheit durch den Irrtum des theoretischen und praktischen Atheismus verführt.

An Stelle Gottes wurden Götzen errichtet, die alle anbeten: das Vergnügen, das Geld, die Zerstreung, die Macht, der Stolz und die Unkeuschheit. Satan ist es wirklich gelungen, alle Nationen der Erde mit dem Becher der Wollust zu verführen.

An die Stelle der Liebe hat er den

Haß treten lassen; an die Stelle der Gemeinschaft die Spaltung; an die Stelle der Gerechtigkeit die vielen Formen der Ungerechtigkeit und an die Stelle des Friedens einen ständigen Krieg.

Dieses Jahrhundert verlief tatsächlich ganz im Zeichen grausamer und blutiger Kriege, die Millionen von unschuldigen Opfern gefordert haben.

Daher hat die Heiligste Dreieinigkeit verfügt, daß euer Jahrhundert unter das Zeichen meiner starken, mütterlichen und außergewöhnlichen Gegenwart gestellt wurde. So habe ich in Fatima den Weg gewiesen, den die Menschheit für ihre Rückkehr zum Herrn gehen sollte: den Weg der Bekehrung, des Gebetes und der Buße. Und ich habe euch mein Unbeflecktes Herz als sicheren Zufluchtsort angeboten.

- Alles ist euch enthüllt worden: Mein Plan wurde euch auch in seiner schmerzvollen Verwirklichung gezeigt.



Gebet eint die Welt

Die Menschheit ist Satan und seiner großen Macht zum Opfer gefallen, die durch satanische und freimaurerische Kräfte ausgeübt wird. Meine Kirche ist von seinem Rauch verdunkelt worden, der in sie eingedrungen ist. Irrtümer werden gelehrt und verbreitet, wodurch viele den wahren Glauben an Christus und an sein Evangelium verlieren. Das heilige Gesetz Gottes wird offen übertreten; die Sünde wird begangen und oft noch gerechtfertigt, und so geht das Licht der Gnade und der göttlichen Gegenwart verloren.

Die Einheit wird durch die starke Auflehnung gegen das Lehramt, besonders gegen den Papst tiefgreifend verletzt, und die Wunde schmerzlicher Zerrissenheit weitet sich immer mehr aus. Um der leidenden und gekreuzigten Kirche eurer Zeit meine mütterliche Hilfe und eine sichere Zuflucht zu gewähren, habe ich die Marianische Priesterbewegung ins Leben gerufen und sie überall auf der Erde durch dieses mein Buch verbreitet, das euch den Weg zeigt, den ihr gehen müßt, um mein Licht zu verbreiten. Mit diesem Buch lehre ich euch, die Weihe an mein Unbeflecktes Herz mit der Einfachheit der Kinder zu leben im Geist der Demut, der Armut, des Vertrauens und der kindlichen Hingabe. Es sind nunmehr fünf- und zwanzig Jahre, daß ich euch mit den Worten führe, die ich zum Her-

zen dieses meines kleinen Sohnes gesprochen habe, den ich als Werkzeug zur Verwirklichung meines mütterlichen Planes erwählt habe.

In diesen Jahren habe ich selbst ihn mehrmals in alle Teile der Welt geführt, und er hat sich fügsam führen lassen, klein und ängstlich, aber gänzlich mir hingegeben wie ein kleines Kind auf dem Arm seiner Mutter. Nun ist euch alles gesagt worden, was ich euch sagen sollte. Damit ist euch alles enthüllt worden.

So enden in dieser Nacht die öffentlichen Botschaften, die ich euch seit fünf- und zwanzig Jahren gegeben habe: Nun müßt ihr sie betrachten, leben und in die Tat umsetzen. Dann werden die Worte, die ich aus meinem Unbefleckten Herzen wie Tropfen himmlischen Taus auf die Wüste eures so bedrängten Lebens habe herabfallen lassen, Früchte der Gnade und der Heiligkeit hervorbringen.

Von nun an werde ich mich durch das Wort, die Person und das Wirken dieses meinen kleinen Sohnes kundtun, den ich erwählt habe, um euch Führer zu sein, und den ich nun zum schmerzvollen Höhepunkt seiner Sendung führe.

- Alles ist euch enthüllt worden: Mein Plan ist euch vor allem in seiner wundervollen und siegreichen Erfüllung vorausgesagt worden.

Ich habe euch den Triumph meines Unbefleckten Herzens in der Welt angekündigt:

Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.

Das wird im größten Triumph Jesu geschehen, der sein glorreiches Königtum der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt errichten und alles neu machen wird.

Öffnet eure Herzen der Hoffnung.

Reißt die Tore weit auf für Christus, der in Herrlichkeit zu euch kommt. Lebt die bange Stunde dieser zweiten Ankunft.

Werdet so mutige Verkünder dieses seines Triumphes, denn ihr kleinen, mir geweihten Kinder, die ihr in meinem Geist lebt, seid die Apostel dieser letzten Zeiten.

Lebt als treue Jünger Jesu in Gering-schätzung euer selbst und der Welt in Armut und Demut, in Schweigen und Gebet, in Abtötung, Nächstenliebe und in Vereinigung mit Gott, wobei ihr von der Welt verkannt und verachtet werdet.

Die Stunde ist gekommen, aus eurer

Verborgtheit herauszutreten, um die Erde zu erleuchten. Zeigt euch allen als meine Kinder, denn ich bin immer mit euch.

Der Glaube sei das Licht, das euch in diesen Tagen der Dunkelheit erleuchtet, und allein der Eifer für die Ehre und die Verherrlichung meines Sohnes Jesus soll euch verzehren.

Kämpft, ihr Kinder des Lichtes, denn die Stunde meiner Schlacht ist nun gekommen. Im härtesten Winter seid ihr die Knospen, die aus meinem Unbefleckten Herzen hervorsprossen und die ich auf die Zweige der Kirche niederlege, um euch zu sagen, daß nun ihr schönster Frühling anbricht.

Es wird für sie das zweite Pfingsten sein.

Darum lade ich euch ein, in den Zö-nakeln oft das Gebet zu wiederholen, das ich von euch erbeten habe:

Komm, Heiliger Geist, komm durch die mächtige Fürsprache des Unbefleckten Herzens Mariens, deiner so geliebten



deu-
Braut!

Mit der Liebe einer Mutter, auf die ihr in diesen Jahren gehört habt, der ihr nachgefolgt seid und die von euch verherrlicht wurde, segne ich euch alle im Namen des Vaters und des



„Der suchende Mensch steht in der Gefahr einer Versuchung. Den leeren Götzen traut er mehr als dem lebendigen Gott. Doch bleibt der Götze unbeseelt, kalt und leblos. Wer die Götzen des

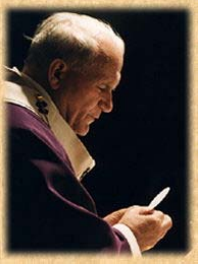
Reichtums, der Macht und des Erfolgs verehrt, verliert die Menschlichkeit.

Die Gläubigen aber wissen: „Der lebendige Gott allein ist Helfer und Schild (Psalm 115, 9-11). Der Herr schenkt Heil und führt zum Leben.“

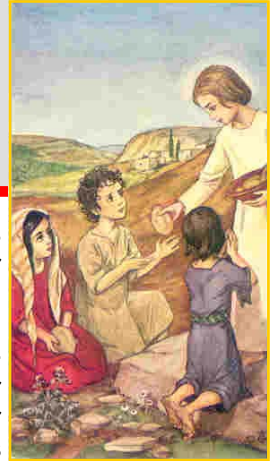
Papst Johannes Paul II. / Generalaudienz

ZUM JAHR DER HEILIGEN EUCHARISTIE

OKTOBER 2004 – OKTOBER 2005



„In Ihm, dem fleischgewordenen Wort, klärt sich nämlich nicht nur das Geheimnis Gottes auf, sondern das Geheimnis des Menschen selbst. In Ihm findet der Mensch Erlösung und Vollendung... Wenn wir uns heute auf den Weg machen, ein **Jahr der Eucharistie** zu feiern, erinnere ich gern an das, was ich schon in *Tertio millennio adveniente* geschrieben habe: Das Jahr 2000 soll ein intensiv eucharistisches Jahr sein: Im Sakrament der Eucharistie bietet sich der Erlöser, der vor zweitausend Jahren im Schoß Mariens Mensch geworden ist, weiterhin der Menschheit als Quelle göttlichen Lebens dar... Später, mit der Ausrufung des **Jahres des Rosenkranzes** und der Veröffentlichung des Apostolischen Schrei-



bens *Rosarium Virginis Mariæ*, habe ich das Thema der Betrachtung des Antlitzes Christi *von der marianischen Perspektive her* durch das neuerliche Angebot des Rosenkranzes wieder aufgegriffen. Dieses traditionelle Gebet, vom Lehramt sehr empfohlen und dem Gottesvolk sehr teuer, hat in der Tat eine ausgesprochen biblische und evangeliumsentsprechende Gestalt, die vorwiegend auf den Namen und das Antlitz Jesu hin ausgerichtet ist... Mitten im *Jahr des Rosenkranzes* veröffentlichte ich die Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*, mit der ich das Geheimnis der Eucharistie in seiner untrennbaren und lebenswichtigen Beziehung zur Kirche veranschaulichen wollte. Ich ermahnte alle, das eucharistische Opfer mit dem ihm gebührenden Einsatz zu feiern, während Jesus, gegenwärtig in der Eucharistie, auch außerhalb der Messe ein Kult der Anbetung erwiesen wird, der dem so großen Geheimnis würdig ist. Vor allem warf ich wieder die Forderung nach einer eucharistischen Spiritualität auf, indem ich Maria, die „eucharistische Frau“, zum Vorbild gab. Das *Jahr der Eucharistie* erscheint also **vor einem Hintergrund, der von Jahr zu Jahr Bereicherung erfahren hat**, wobei er jedoch thematisch immer gut auf Christus und die Betrachtung seines Antlitzes bezogen blieb. In einem gewissen Sinn bietet sich das Eucharistische Jahr als eine Synthese an, als eine Art *Höhepunkt des beschrittenen Weges*.“

Apostolisches Schreiben MANE NOBISCUM DOMINE – BLEIBE BEI UNS, HERR

Seiner Heiligkeit PAPST JOHANNES PAUL II. an die Bischöfe, den Klerus und an die Gläubigen. Rom, am 7. Oktober 2004

Wir empfehlen Ihnen den vollständigen Text zu lesen. Auf unserer Internetseite www.fatima.ch (Vatikan aktuell) können Sie den Text in vollem Wortlaut sowohl lesen als auch ausdrucken oder herunterladen!

1. Auszug aus dem Apostolischen Schreiben

„15. Es besteht kein Zweifel, daß unter den verschiedenen Aspekten der Eucharistie jener des Gastmahles am meisten ins Auge fällt. Die Eucharistie entstand im Kontext des Paschamahles am Abend des Gründonnerstages. Daher ist ihrer Struktur die Bedeutung der Tischgemeinschaft eingeschrieben: „Nehmt und eßt ... Dann nahm er den Kelch ... und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus“ (Mt 26,26.27). Dieser Aspekt drückt die Gemeinschaftsbeziehung gut aus, die Gott mit uns aufnehmen will und die wir selbst untereinander entfalten müssen. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß das eucharistische Mahl auch und zuerst einen tiefen Opfercharakter besitzt. Christus legt uns darin das Opfer wieder vor, das er ein für allemal auf Golgota dargebracht hat. Wenn er darin auch als Auferstandener gegenwärtig ist, so trägt er doch die Zeichen seines Leidens, zu dessen „Gedächtnis“ jede heilige Messe gefeiert wird. Daran erinnert uns die Liturgie in der Akklamation nach der Wandlung: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir ...“. Während die Eucharistie das Vergangene vergegenwärtigt, versetzt sie uns zugleich in die Zukunft der letzten Wiederkunft Christi am Ende der Geschichte. Dieser „eschatologische“ Aspekt verleiht dem eucharistischen Sakrament eine mitreißende Dynamik, die den christlichen Weg mit dem Schritt der Hoffnung ausstattet.,,

16. Ich bin bei euch alle Tage ...“ (Mt 28,20)16. Diese Dimensionen der Eucharistie verdichten sich in einem As-

pekt, der mehr als alle anderen unseren Glauben auf die Probe stellt: **das Geheimnis der „Realpräsenz“**. Mit der Gesamttradition der Kirche glauben wir, daß unter den eucharistischen Gestalten Jesus wirklich gegenwärtig ist. Es handelt sich um eine Gegenwart,... die „wirklich“ genannt wird nicht im ausschließlichen Sinn, als ob die anderen Formen der Gegenwart nicht wirklich wären, sondern hervorhebend, denn kraft der Realpräsenz wird der ganze und vollständige Christus in der Wirklichkeit seines Leibes und seines Blutes substanziell gegenwärtig. Deswegen verlangt der Glaube von uns, vor der Eucharistie zu stehen im Bewußtsein, vor Christus selbst zu stehen. Gerade seine Gegenwart verleiht den übrigen Dimensionen — des Gastmahls, des Pascha-Gedächtnisses, der eschatologischen Vorausnahme — eine Bedeutung, die weit über einen reinen Symbolismus hinausgeht. Die Eucharistie ist das Geheimnis der Gegenwart, durch das sich die Verheißung Christi, immer bei uns zu sein bis ans Ende der Welt, auf höchste Weise verwirklicht.

17. Die Eucharistie — ein großes Geheimnis! Es ist ein Geheimnis, das vor allem gut gefeiert werden muß. Die heilige Messe muß in die Mitte des christlichen Lebens gestellt werden. Jede Gemeinde soll alles tun, um sie gemäß den Vorschriften würdevoll zu feiern, unter Teilnahme des Volkes, wobei von den verschiedenen Diensten in der Ausübung der für sie vorgesehenen Aufgaben Gebrauch gemacht wird... Die eucharistische Anbetung außerhalb der heiligen Messe soll während dieses Jahres



zu einer besonderen Aufgabe für die einzelnen Pfarrgemeinden und Ordensgemeinschaften werden. **Verweilen wir lange auf den Knien vor dem in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn**, indem wir mit unserem Glauben und unserer Liebe die Nachlässigkeit, die Vergessenheit und sogar die Beleidigungen wiedergutmachen, die unser Erlöser in vielen Teilen der Welt erleiden muß. Vertiefen wir in der eucharistischen Anbetung unsere persönliche und gemeinschaftliche Betrachtung, indem wir uns auch der Gebetshilfen bedienen, die vom Wort Gottes und von der Erfahrung vieler alter und neuer Mystiker durchdrungen sind. **Selbst der Rosenkranz — verstanden in seiner tiefen biblischen und christozentrischen Bedeutung, die ich im Apostolischen Schreiben *Rosarium Virginis Mariæ* ans Herz gelegt habe — kann ein Weg sein, der für die eucharistische Betrachtung besonders geeignet ist, wird sie doch in Gemeinschaft mit Maria und in der Schule Mariens vollzogen...**

21. Wenn die Eucharistie die Quelle der kirchlichen Einheit ist, dann ist sie auch deren höchster Ausdruck. Die Eucharistie ist die Epiphanie der Gemeinschaft. **Deswegen stellt die Kirche Bedingungen für die vollgültige Teilnahme an der Feier der Eucharistie.** Die verschiedenen Einschränkungen sind dazu da, damit wir uns immer mehr bewußt werden, welche Erfordernisse die Gemeinschaft verlangt, die Jesus von uns erbittet. Diese ist eine hierarchische Gemeinschaft, die auf dem Bewußtsein der verschiedenen Aufgaben und Dienste beruht und auch im eucharistischen Hochgebet durch die Erwähnung des Papstes und des Diözesanbischofs ständig bekräftigt wird. Sie ist eine brüderliche Gemeinschaft, die mit einer „Spiritualität der Gemeinschaft“ gepflegt werden will, welche uns zu einer Gesinnung von gegenseitiger Öffnung, Zuneigung, Verständnis und Vergebung bewegt...

26. ... In diesem Jahr der Eucharistie setze man sich von Seiten der Christen dafür ein, mit größerer Kraft die Gegenwart Gottes in der Welt zu bezeugen. **Wir sollen keine Furcht haben, von Gott zu reden und die Zeichen des Glaubens auf hoher Stirn zu tragen.** Die Kultur der Eucharistie fördert eine Kultur des Dialogs, die in ihr Kraft und Nahrung findet. *Hier irren diejenigen, die meinen, daß der öffentliche*



Verweis auf den Glauben ein Angriff auf die rechte Autonomie des Staates und der öffentlichen Einrichtungen sei oder daß dieser sogar zu einer Haltung der Intoleranz ermutigen könne. Wenn es auch in der Vergangenheit unter den Gläubigen nicht an Fehlern in diesem Bereich gemangelt hat., so kann man dies nicht den „christlichen Wurzeln“ anlasten, sondern *der Inkohärenz der Christen gegenüber ihren eigenen Wurzeln.* Wer auf Art des gekreuzigten Christus „Danke“ sagen lernt, *kann ein Märtyrer werden, aber nie ein Peiniger...*

30. Euch, liebe **Mitbrüder im Bischofsamt**, vertraue ich dieses Jahr in der Gewißheit an, daß ihr meine Einladung mit eurem ganzen apostolischen Eifer annehmen werdet.

Ihr Priester, die ihr täglich neu die Konsekrationsworte sprecht und Zeugen wie Künder des großen, sich in euren Händen vollziehenden Geheimnisses der Liebe seid, laßt euch ansprechen von der Gnade dieses besonderen Jahres, indem ihr jeden Tag die heilige Messe mit der Freude und der Inbrunst des ersten Mals fei-

ert und gerne im Gebet vor dem Tabernakel verharrt.

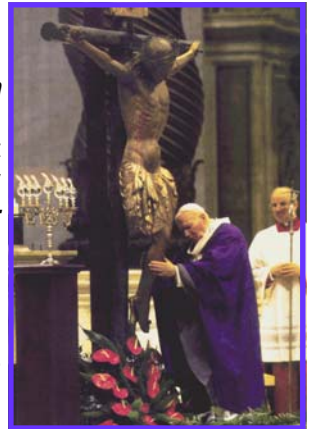
Dies sei ein Gnadenjahr **für euch Diakone**, die ihr ganz nahe am Dienst des Wortes und am Dienst des Altars teilnehmt. Auch ihr **Lektoren, Akolythen und außerordentliche Kommunionhelfer**. Seid euch der Gabe bewußt, die euch mit den euch anvertrauten Aufgaben im Hinblick auf eine würdige Feier der Eucharistie gemacht wird.

Besonders wende ich mich an euch, **zukünftige Priester**. Sucht im Seminarleben die Erfahrung zu machen, wie schön es ist, nicht nur täglich an der heiligen Messe teilzunehmen, sondern lange im Zwiegespräch mit dem eucharistischen Jesus zu verweilen.

Ihr Ordensleute seid durch eure Weihe an Gott zu einer längeren und tieferen Betrachtung gerufen. Erinnert euch, daß Jesus im Tabernakel euch an seiner Seite erwartet, um in eure Herzen jene innere Erfahrung seiner Freundschaft einfließen zu lassen, die eurem Leben allein Sinn und Erfüllung geben kann.

Ihr Gläubigen alle, entdeckt das Geschenk der Eucharistie neu als Licht und Kraftquelle für euer tägliches Leben in der Welt, in der Ausübung der jeweiligen Berufe und im Kontakt mit den verschiedensten Situationen. Entdeckt dieses Geschenk wieder neu, um ganz und gar die Familie in ihrer Schönheit und Aufgabe zu leben.

Sehr viel erwarte ich schließlich von **euch, liebe Jugendliche**, während ich unsere Verabredung für den Weltjugendtag in Köln in Erinnerung rufe. Das Thema „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten“ (vgl. Mt 2,2) eignet sich in besonderer Weise dafür, um euch die rechte Haltung nahezu bringen, wie wir dieses eucharistische Jahr leben können. Bringt zu diesem Treffen mit dem unter dem eucharistischen Schleier verborgenen Jesus die ganze Begeisterung eurer Jugend, eurer Hoffnung und eurer Liebesfähigkeit



In Europa ist der Antikatholizismus an die Stelle des Antisemitismus gerückt. Diese These vertrat der italienische Publizist Vittorio Messori. Er gab der italienischen Zeitung „Il Messaggero“ (22.10.2004) ein Interview, in dem er die Debatte um den designierten EU-Justiz- und Innenkommissar Rocco Buttiglione zum Anlass nahm, um über die Situation der Katholiken in Europa zu sprechen. Demnach falle **Katholisch** heute nicht in die Kategorie „politisch korrekt“, und jeder könne deswegen unbehelligt über die Katholiken herziehen. Gottseidank ist der Antisemitismus zu Ende, stellte Messori fest. Aber er wurde in der westlichen Kultur durch den Antikatholizismus ersetzt.

Trotz zahlreicher Menschenrechtsverletzungen in islamischen Ländern wagt niemand, schlecht über den Islam zu sprechen. **Angriffe auf die katholische Kirche jedoch bekämen öffentlichen Applaus.** Es gibt jedoch Hoffnung: Die Gläubigen könnten durch die „antikatholische Wut“ ihre eigene Identität neu entdecken.

Das Christentum - und im Besonderen der Katholizismus - braucht scheinbar diesen Gegenspieler, um endlich seine eigene Identität und seine eigene Kraft neu zu entdecken. Die Katholiken stünden heute vor der Gefahr, gewöhnliche Talk-Show-Persönlichkeiten zu werden, die ein freundliches Blabla von sich geben und bereit sind, mit allen in Dialog zu treten, auch mit dem, der sie einen Kopf kürzer machen will, so der Publizist.

Dokument aus dem Vatikan mit Anregungen und Vorschlägen zur Gestaltung des Jahres der Eucharistie



Im Dokument „Anno dell'Eucaristia: Sugerimenti e Proposte“ (Jahr der Eucharistie: Anregungen und Vorschläge) finden sich Anregungen für Bischöfe, Diözesen, Pfarreien, Wallfahrtsorte, Klöster und Ordensgemeinschaften, Priesterseminare

und Ausbildungsstätten sowie für katholische Bewegungen und Vereinigungen.

Die Bischofskonferenzen werden aufgefordert, sich mit den dringlichsten Probleme in der kirchlichen Lehre und der Pastoral in ihren eigenen Ländern zu befassen. Genannt werden unter anderem der Priestermangel, der geringe Besuch der Sonntagsmesse und die mangelnde Möglichkeit zur eucharistischen Anbetung. Auch sollten sie die Qualität der Fernseh- und Radioübertragungen von Messfeiern überprüfen.

Die eucharistische Anbetung müsse gefördert werden, und es solle vermieden werden, dass sich die Gläubigen mit einer vom Fernsehen übertragenen Anbetung zufrieden geben.

Die Bischöfe sollten außerdem Initiativen für den Beginn und das Ende des Jahres der Eucharistie fördern sowie das Thema an den Universitäten einbringen und landesweite eucharistische Kongresse unterstützen. *Die Diözesen sollten den offiziellen Beginn und das Ende des Jahres angemessen feiern und unter den Menschen jene Heiligen bekannt machen, die sich durch eine besondere Liebe zur Eucharistie ausgezeichnet haben.*

Die ständige Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes soll verstärkt eingeführt werden; auch der Weltjugendtag, der auf diözesaner Ebene am Palmsonntag begangen wird, soll unter dem Zeichen der Eucharistie stehen. Eigene Rubriken zu diesem Thema sollen auch in Kirchenzeitungen und diözesanen Medien, im Internet und in lokalen Radio- und Fernsehanstalten eingerichtet werden.

Die Pfarreien werden unter anderem ange-regt, der Musik in der Liturgie besondere Aufmerksamkeit zu schenken und den jüngsten Weisungen von Johannes Paul II. zu folgen. Es sei nötig, die vom Papst und vom Heiligen Stuhl erlassenen liturgischen Normen zu kennen und anzuwenden.

In den Wallfahrtsorten mögen der gregorianische Gesang und die eucharistische Anbetung gepflegt werden; außerdem solle den Pilgern die Möglichkeit gegeben werden, das Sakrament der hl. Beichte zu empfangen.

Klöster und Ordensgemeinschaften wird vorgeschlagen, über die Qualität der eucharistischen Anbetung in ihren Gemeinschaften nachzudenken. Sie sollten sich mit der eucharistischen Dimension im Leben und in den Schriften ihrer jeweiligen Gründer befassen. Außerdem sollten sie sich selbst überprüfen, inwieweit sie Zeugnis für die Eucharistie in ihren Tätigkeitsfeldern geben, etwa in Pfarreien, Krankenhäusern, Schulen und Gefängnissen.

Priesterseminare und Ausbildungsstätten werden ermutigt, die Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und geistlicher Erfahrung des eucharistischen Geheimnisses zu pflegen und aufmerksam zu sein für die innerliche und äußerliche Teilnahme an der Feier der Heiligen Messe.

Es sei außerdem eine Kenntnis von der liturgischen Theologie und dem Ritus der Heiligen Messe nötig sowie eine Vertrautheit mit dem gregorianischen Gesang und Latein.

Gemeinschaften und Bewegungen. Das Jahr der Eucharistie rufe sie auf, ihre Statuten zu überdenken und gegebenenfalls zu erneuern. Außerdem möge das Jahr eine Anregung sein, *der eucharistischen Anbetung mehr Zeit zu schenken und auch andere Menschen in eine Art eucharistisches Apostolat einzubinden.* Es sei eine Einladung, das Gebet und den Dienst am Nächsten miteinander zu verbinden.

Francis Kardinal Arinze,
Präfekt der Gottesdienstkongregation:

Worte zum eucharistischen Jahr

Aus der Ansprache zum Beginn des eucharistischen Jahres während der Messfeier beim eucharistischen Kongress in Mexiko.



„Die Eucharistie stärkt den Christen für ein Zeugnis des Glaubens bis zum Opfer seines Lebens.“

„In der heiligen Eucharistie sind wir auf geheimnisvolle Weise mit Christus und unserem Nächsten vereint und daraus entsteht unsere Bereitschaft und der Auftrag Christi zur Mission.“

„Jesus bietet uns im Empfang dieses Sakramentes eine wundervolle Vereinigung mit ihm an,“ sagte der Kardinal, als er das Tagesthema des Kongresses vorstellte: die Eucharistie als Geheimnis der Gemeinschaft und der Mission.

Den Tausenden Teilnehmern in der Messehalle in Guadalupe/Mexiko erklärte er: „Die heilige Eucharistie schenkt uns mehr als jedes andere Sakrament Einheit mit Christus.“

„Aus gutem Grund ist einer der Namen für dieses Sakrament **Heilige Kommunion.**“

„Echte brüderliche Gemeinschaft beginnt daher als Frucht des Empfangs von Leib und Blut Christi.“ Er hob die Bedeutung dieses Sakraments für Versöhnung, gegenseitige Vergebung und Förderung von Gerechtigkeit und Frieden hervor.

Kardinal Arinze erinnerte die Teilnehmer daran, dass die Eucharistie Aussendung auf Mission bedeutet, sei es als Laien, als geweihte Personen oder als Priester:

„Durch die Eucharistie kann die Kirche von Christus Zeugnis geben; aus der Eucharistie erhalten die Märtyrer die Kraft, ihr Leben für Christus zu geben und die Missionare den Mut, in ferne Länder zu gehen und Christus zu verkündigen.“

„Die Eucharistie stärkt die jungfräulich lebenden Menschen, mit ihrem geweihten Leben Zeugnis für ihre Liebe zu Jesus zu geben; sie ermöglicht es Priestern, sich für die Verkündigung Christi zu verausgaben und Eheleuten, ein vorbildhaftes Leben zu führen. Sie ermöglicht es Laien, den Geist Christi in die verschiedenen Bereiche des täglichen Lebens hineinzutragen.“

„In der Eucharistie wird uns Christen gezeigt, wie wir einander dienen, mit den Armen und Bedürftigen solidarisch sein und Gemeinschaften aufbauen können, die von gegenseitiger Vergebung, Überwindung der Spal-

... und so stellt es sich der Hl. Vater vor, wie Katholiken das JAHR DER EUCHARISTIE begehen könnten

Den Willen des Hl. Vaters kann man am Besten beim genauen Hinhören auf das, was er im apostolischen Schreiben sagt, erkennen. Ohne dass sich jemand gezwungen fühlen muss, bietet dieses Schreiben für jedermann einen Anstoss zur persönlichen Auswahl. Man sollte eine Auswahl treffen – nicht viele, sondern einige – und diese dann konsequent ein Jahr lang einhalten. Hier einige „Perlen“ (blaue Schrift) des Papstschreibens in der Annahme, Ihnen zu einem fruchtbaren und gnadenreichen JAHR DER EUCHARISTIE zu verhelfen.

Ein Aspekt, der unseren Glauben auf die Probe stellt: das Geheimnis der „Realpräsenz“.

„In der Eucharistie ist der Leib und das Blut Jesu Christi wahrhaft, wirklich und wesenhaft gegenwärtig.“ (Verbindlicher Glaubenssatz/Dogma). Wer diese Lehre leugnet, kann sich unmöglich katholisch nennen. Sollte ein Priester nicht fest daran glauben, ist die von ihm gefeierte hl. Messe ungültig. Gehen wir näher darauf ein. Nach der wunderbaren Brotvermehrung hält Jesus den ihm folgenden Menschen vor: „Bemüht euch nicht um die vergängliche Speise, sondern um die Speise, die bleibt bis zum ewigen Leben, die der Menschensohn euch geben wird“ (Joh 6,27). In der folgenden Rede im Tempel von Kafarnaum spricht Jesus: a) ganz allgemein vom Himmelsbrot, das vom Himmel herabsteigt, um der Welt das ewige Leben zu geben (Joh 6,29-34); b) dann bezeichnet er sich selbst als dieses lebenspendendes Himmelsbrot und verlangt den Glauben daran (Joh 6,35-51); c) zuletzt bestimmt er das „wahre Himmelsbrot“ näher als „sein Fleisch“ und macht vom Genuss seines Fleisches und Blutes den Besitz des ewigen Lebens abhängig (Joh 6,51-58). Für die buchstäbliche (und nicht nur „gedächtnishaft“) Deutung sprechen folgende Gründe: a) *der natürliche Sinn der Worte*. Besonders zu beachten sind die von Jesus benutzten Worte: *wahre Speise, wahrer Trank*; b) *die Schwierigkeit, diese Worte im nicht natürlichen, sondern übertragenen, figürlichen Sinn zu deuten*. Wäre das der Fall, so müsste man, im biblischen Sinn *Fleisch essen*, so deuten: Jemanden blutig verfolgen, vernichten (vgl. Ps 27,2; Is 9,20). Ob Jesus wirklich davon den Besitz des ewigen Lebens abhängig machte? c) *die Auffassung der Zuhörer, die Jesus nicht korrigiert*, wie er es bei anderen Missverständnissen tut (vgl. Joh 3,3-7; Mt 16,6-12), sondern bestätigt das Gesagte selbst auf die Gefahr hin, dass seine Jünger ihn verlassen. Der biblische Hauptbeweis für die eucharistische Realpräsenz liegt in den Einsetzungsworten der vier Berichtserstatter: Matthäus, Markus, Lukas und Paulus in sprachlich verschiedenen, aber sachlich völlig übereinstimmender Form der Worte. a) *Die über das Brot gesprochenen Worte* bei Mt und Mk (die von der Theologie als „petrinische Form“ bezeichnet wird), lautet: Hoc est corpus meum – Das ist mein Leib. In der von Lk und Paulus überlieferten („paulinischen“) Form heisst es: Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur – Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. b) *Die über den Kelch gesprochenen Worte* lauten in

der petrinischen Form: (Mk) Hic est sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur. Mt fügt hinzu: in remissionem peccatorum. In der paulinischen Form: (Lk) Hic est calix novum testamentum in sanguine meo, qui pro vobis fundetur. Sinngemäss: Der Inhalt dieses Kelches ist mein Blut, durch das der Neue Bund geschlossen wird, das für euch und für viele vergossen wird. (vgl. den Alten Bundesschluss Ex. 24,8: „Das ist das Blut des Bundes, den Jahwe mit euch geschlossen hat.“) Die deutsche Übersetzung der Wandlungsworte mit (...für euch und) „für alle“ ist weder in der Bibel noch in der 2000-jährigen liturgischen Praxis der Kirche zu finden.

An diesen Worten Jesu ist fürwahr nichts Gedächtnishaftes oder Figürliches. Klarer konnte es Jesus gar nicht sagen – und die Apostel haben es auch so verstanden und bei ihren Missionsreisen angewendet. Dass dazu GLAUBE und ERKENNTNIS IM GEISTE JESU benötigt wird – um die wir in diesem Jahr beten sollen, steht ausser Zweifel. Und genau zu dieser Glaubensüberzeugung ruft uns der Hl. Vater auf!

Verweilen wir lange auf den Knien vor dem in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn.

Das Knien oder schlechthin das Kniebeugen vor dem Allerheiligsten scheint „unmodern“ zu sein. Frage: In welchem Konzilsdekret steht das? Man sagt: Vor dem Vorgesetzten steht man! Frage: Wurde Jesus durch das schreckliche Geschehen der Kreuzigung nicht **mehr** für uns als ein Vorgesetzter? Was tat der zweifelnde Thomas: Er kniete nieder und bekannte: Mein Herr und mein Gott! Heute haben viele Leute Zweifel an der Gegenwart DESSELBEN Christus. Folgerichtig müssten genau diese – wie der Apostel – in die Knie gehen und ihren Kleinmut, ihre Kleingläubigkeit bekennen. Regt uns der Hl. Vater dazu an...?

Und so könnte es praktisch aussehen: Wie wäre es, wenn wir in diesem Jahr von der Wandlung bis zum Vaterunser ohne Unterbrechung knien würden? Oder: Wenn wir die hl. Kommunion kniend empfangen würden? (Keiner kann es Ihnen verwehren. Hierzu brachten wir in vorhergehenden Ausgaben Originaltexte!). Oder: Wenn schon nicht kniend, dann wenigstens ein Kniebeuge machen, während derjenige vor ihnen die hl. Kommunion empfängt?

Knien: Das Zeichen Ihres eucharistischen Glaubens im JAHR DER EUCHARISTIE!

Selbst der Rosenkranz kann ein Weg sein, der für die eucharistische Betrachtung besonders geeignet ist.

Den Rosenkranz während der Aussetzung des Allerheiligsten beten? - Natürlich! Zu was sonst regt uns der Hl. Vater in dieser Aussage an? Lesen Sie im Text, was der Hl. Vater unter dem Rosenkranz versteht: Er wird gebetet „in Gemeinschaft mit Maria und in der Schule Mariens.“

Wir sollen keine Furcht haben, von Gott zu reden und die Zeichen des Glaubens auf hoher Stirn zu tragen.

Dieser Satz überbietet alle Erwartungen, denn in ihm bestärkt uns der Hl. Vater dort, wo der hl. Eucharistie nicht die gebührende Verehrung und Anbetung zuteil wird, ohne Furcht über den gegenwärtigen Gott – mit erhobenem Haupte – zu reden! Den Mut dazu erhalten jene, die es wagen, „lange auf den Knien vor dem in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn“ zu verweilen und so „in Gemeinschaft mit Maria und in der Schule Mariens“ erneut zu einer echten und tiefen katholischen Identität und einem eucharistisch-marianischen Glauben zurück zu finden!

Aus gutem Grund ist einer der Namen für dieses Sakrament Heilige Kommunion.

Reden Sie nie über „das heilige Brot“, sondern über die hl. Kommunion! Keine gedankenlose Kommunion! Persönliche



Myrtha Maria Müller - Ein Sühneleiden für die Priester Die Gottesmutter spricht zu Myrtha

Ärztliche Untersuchungen, Tests, wissenschaftliche Gutachten, medizinische und psychologische Urteile und Analysen... Und die Öffentlichkeit schweigt sich aus...

„Seit dem 8. Februar 2001 sind an alle Schweizer Bischöfe eindringliche Botschaften gesandt worden. Wir meinen, dass diese Botschaften auch die Laien interessieren, um so mehr, als die Schweizer Bischöfe dem Inhalt dieser Botschaften nicht widersprochen haben. Die Gnade der Erkenntnis bringt den Glauben an den wahren Sinn der Hl. Messe zurück. Seien wir uns bewusst, dass die Hl. Messe aus dem Kreuzweg Jesu Christi hervorgegangen ist.“

Die Erstkommunion

(19. April 2004)

«Mutter, Mutter, oh Mutter, Deine Tränen. Du bist so traurig. So Furchtbares ist in den vergangenen Tagen geschehen, das den Herrn aufs äusserste beleidigt hat. So viele sind dem Gericht verfallen, weil sie unwürdig den Leib Christi empfangen haben.

Ja Mutter, Du möchtest noch einmal sagen: Wer unwürdig das Fleisch isst und das Blut Christi trinkt, verfällt dem Tod. Oh Mutter, und wie vielen, so unschuldigen Kindern ist die Wahrheit vorenthalten worden. Nur die halbe Wahrheit haben sie verkündet. Doch, diese halbe Wahrheit ist eine Irrlehre.

Ja Mutter, der Herr hat gesagt: Lasst die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Den Weisen und Klugen wird es verborgen, aber den Kleinen offenbart. Ja Mutter, wie viele haben nur vom «Brot», vom «Mahl» geredet, aber nicht vom «Fleisch und Blut Christi». Oh Mutter, was haben da so viele Bischöfe und Priester unterlassen? Sie haben es zugelassen, dass diesen Kindern nur die halbe Wahrheit gelehrt worden ist. Wie kann jemand die ewige Wahrheit lehren, wenn er sie nicht mehr kennt. Darum, oh Mutter, tadelst Du so viele Priestersöhne. Sie haben es zugelassen, dass so viele Kinder im Irrtum sind.

Ja Mutter, an so einem Tag, wo das heilige Sakrament zum ersten Mal gespendet wird, soll es der Priester tun. Denn, so erkennt ein Kind den Zusammenhang zwischen Opferpriester und Opferspeise. Oh Mutter, wie viele von diesen unschuldigen Kindern werden verdorren, weil sie nicht mehr gehegt und gepflegt werden. Das fängt schon im Elternhaus an, wo die Eltern keinen Glauben mehr haben. Und so werden so vie-

le von diesen unschuldigen Kindern auch im Irrtum heranwachsen und auch diesen Irrtum wieder weiter geben.

Oh Mutter, der Herr, der Herr wird jetzt eingreifen. Wehe diesen Priestern und Bischöfen, die keine Ordnung schaffen für sie, eingedenk der Gerechtigkeit Gottes. Furchtbar wird es enden.. Ja Mutter, so empfänglich sind doch die unschuldigen Kinderseelen und sie werden schon in diesem zarten Alter verführt und den Irrlehren preisgegeben... Oh Mutter, mach, dass sie wieder das Knie beugen vor dem Allerheiligsten im Tempel Gottes. Denn, sie haben eine Räuberhöhle daraus gemacht. Oh Mutter, jetzt werden dann schwere Zeiten kommen. Zeichen werden erscheinen. Wachsam bleiben, treu bleiben und so wie Du es immer wieder sagst: Den engen Weg nicht verlassen, denn der Irrtum ist furchtbar. Er streut Sand in die Augen, ohne dass man es merkt. Ausharren und beten auch für die letzten treuen Bischöfe und Priester,



dass sie durchhalten, denn sie werden vermehrt verfolgt und ausgegrenzt werden. Du bittest uns, dass wir ihnen helfen, soweit es uns möglich ist, im Gebet, Tat und Wort. Es ist unsere Pflicht, wir, die noch die ewige Wahrheit kennen, dafür einzustehen und ohne Menschenfurcht, dazu stehen. Mutter, die Stunden gehen zu Ende. Bald ist keine Zeit mehr da für die Umkehr. Beten, beten, beten. Oh Mutter, Du kannst doch Deinen Gottessohn bitten, dass Er doch Erbarmen hat mit uns, dass Er doch eingreift, bevor es zu spät ist. Oh Mutter, doch die Hoffnung dürfen wir haben, dass Du jetzt dann der Schlange das Haupt zertreten wirst. Oh Mutter, es sollten doch noch so viele Seelen gerettet werden. Darum Opfer bringen und wenn damit nur eine einzige Seele gerettet werden kann. Einstehen und kämpfen bis zum Tod.» «Pater Pio, Pater Pio, oh ja, die Bitte der Mutter erfüllen und du rufst alle deine Mitbrüder noch einmal auf: Verkündet die ewige Wahrheit und verhütet, dass der Irrtum weiter gegeben wird. Geht zu diesen, welche Irr-

Jesus hat die Priester erwählt

(16. Juni 2004)

«Mutter, Mutter, oh Mutter, oh ja Mutter, Du bist traurig. Du bist so traurig, Mutter, weil Du immer wieder Deine Bitten wiederholen musst. Doch bald wirst Du es nicht mehr können. Dann ist diese Zeit zu Ende. Darum Mutter, rufst Du heute wieder auf, Deine Priestersöhne im Bischofs- und im Priesteramt. Du rufst auch uns wieder auf. Ja Mutter, Du bittest die Bischöfe, damit sie endlich das Heiligtum Gottes von allem Unrat reinigen, von allem, von diesen vielen Irrlehrern und Mietlingen, die Besitz ergriffen haben vom Opferaltar, das Heiligste vom Heiligsten.

Ja Mutter, der Herr hat die Priester erwählt, um den Dienst am Altar Gottes zu tun, das Vermächtnis zu feiern, die heiligen Sakramente zu spenden. Ihnen allein ist dies vorbehalten. Ja Mutter, so viele Irrlehrer und Mietlinge sind im Heiligtum Gottes eingedrungen, sie, die der Herr nicht für diesen Dienst erwählt hat. Ja Mutter, der Herr hat die Hirten erwählt. Nicht die Schafe erwählen ihre Hirten. Das ist allein dem Herrn und gehört dem Herrn.

Ja Mutter, zuerst sollen jene, die sich hervor tun, in der eigenen Familie die Wahrheit verkünden und lehren, in der Welt, am Arbeitsplatz. Das ist ihre Aufgabe. Doch der Dienst am Altar ist jenen vorbehalten, die der Herr berufen hat. Darum bittest Du Deine Priestersöhne: Seid mutvoll. Weicht nicht zurück. Denn das ist euer Platz. Wenn ihr auch schwach und auch älter seid, vertraut auf Gott. Verkündet Seine ewige Wahrheit. Der Heilige Geist wird euch immer die Kraft dazu schenken. Weicht nicht zurück, wenn man euch zurückdrängt. Nein, ihr seid die Diener, die der Herr bestellt und aus der Menschheit herausgenommen hat für Seinen Dienst.

Jetzt rufst Du auch uns wieder auf, endlich Deine Bitte zu erfüllen, ja Mutter, Deine Worte weiter zu geben, in Wort, Schrift und Taten. Ja Mutter, denn bald, bald kann es zu spät sein. So können wir noch Seelen retten. Du willst, dass wir endlich die Menschenfurcht ablegen, auch hervor treten, die ewige Wahrheit überall verkünden, nicht nur das eigene Ich pflegen, sondern für den Nächsten immer bereit sein. Ja Mutter, das bittest Du noch einmal, ganz, ganz innig, denn wie Du es sagst, der Stunden sind nur noch so wenige und bald wird es nicht mehr möglich sein. Beten, sühnen und leiden. Die heiligen Sakramente würdig empfangen. Sie geben uns die Kraft und den Mut dazu.

Den Heiligen Geist immer anrufen. Er wird uns beistehen, die richtigen Worte geben und die Menschenfurcht nehmen. Aber wir müssen selber mithelfen. Denn der Herr zwingt niemanden. Er lässt jedem den freien Willen.

Doch, oh Mutter, bald wirst Du nicht mehr kommen können. Du sagst dies schon eine Weile. Immer wieder hast Du Deinen göttlichen Sohn gebeten, dass Er noch Geduld habe. Die Barmherzigkeit wird immer bestehen für jene, die in Reue umkehren. Aber die Gerechtigkeit Gottes wird all jene treffen, die im Stolz, ja im Stolz und im Dienst des Widersachers verharren. Beten sühnen und leiden. Die Zeit geht zu Ende.»

Myrtha: «Nein, Mutter, oh Mutter, erbitte uns die Gnade, erbitte uns die Gnade, damit wir nicht immer in dieser furchtbaren Menschenfurcht verharren, uns immer verstecken und zuschauen, wie alles immer schlimmer wird. Oh Mutter, das ist auch unsere Dankbarkeit Dir gegenüber, wenn wir endlich das tun, das Du wünschst. Doch wir sind alle schwache Sünder. Mutter, erbitte auch Du uns den Heiligen Geist, damit Er uns den Mut gebe, endlich dafür einzustehen, endlich zu verkünden, was Du uns sagst.

Mutter, oh Mutter, verlass uns noch nicht. Du, Du hast doch versprochen, dass Du bei uns bleibst, wenn wir Dir die Hand entgegen strecken. Ja Mutter, Du möchtest, dass wir gehorsam sind, gehorsam gegenüber Gott, gehorsam, dass Deine Botschaften weitergegeben werden. Oh Mutter, Mutter, Du weißt doch um unsere Schwachheit. Oh Mutter, bitte, bitte für uns. Denn wir allein vermögen nichts. Wir sind schwache

Sünder. Oh Mutter, auf Deine Worte sollen sie hören. Nicht immer das «Nichts» sehen, das die Botschaften in Empfang nehmen darf. Nein, Mutter. Ich bin ein Nichts. Deine Worte, oh Mutter, Deine Worte sollen verkündet werden.

Oh mein Gott, erbarme Dich, erbarme Dich. Lege Du mir noch mehr das Kreuz auf. Lege es noch mehr auf, oh Gott. Aber hilf, hilf den Seelen, hilf ihnen, oh Gott. Denn der ewige Tod wäre so furchtbar. Nimm den Stolz. Nimm den Stolz! Oh Heiliger Geist, mache Du, dass die Gnaden der Erkenntnis angenommen werden. Aber sie können nur in Demut angenommen werden.

Oh Gott, der freie Wille. Er bestimmt, ob wir Dir nachfolgen wollen oder den Mächten der Finsternis, dem ewigen Leben oder dem ewigen Tod. Nein! Oh Gott, erbarme Dich, erbarme Dich. Oh Gott, Du wirst jetzt noch vermehrt Zeichen schicken, ja, Zeichen, die den Menschen erschrecken werden.

Oh mein Gott, habe Erbarmen, habe Erbarmen.»

«Pater Pio, Pater Pio, Du bittest die Bischöfe und Priester: Erfüllt die Bitte der Mutter. Des Herrgotts Geduld geht zu Ende. Er will Priester, Er will Bischöfe, die ihren Auftrag erfüllen, die dem Haus Gottes als Wächter vorstehen und es vor allem Unrat bewahren: vor Gotteslästerung und Irrlehren. Beten. Auch du, Pater Pio, sagst: Beten, wie es die Mutter sagt. Denn Ihre Worte sind wahr.»

Protestantisch getauft. Widerstreben gegen die Confirmation. Mit 16 katholisch getauft. Verheiratet, 2 Kinder. Seit 1990 freiwilliges Sühneleiden. Seit 1. Januar 1992 keine feste Nahrung, ausser der hl. Kommunion. (Wohnort: Grub SG)

Sühneleiden bei der hl. Messe

Während der heiligen Messe erlebt Myrtha Maria die Leiden Jesu Christi auf dem Kreuzweg. Erster Höhepunkt ist das Schuldbekenntnis. Sie wird mit der Stirn auf die Kirchenbank geschlagen, verspürt Geisselschläge und Ohrfeigen und hat das Gefühl, an eine Säule angebunden zu sein. Beim Aufschlagen auf die Kirchenbank vergiesst sie Blut aus ihrer Stirn, das durch ein weisses Tuch auf der Kirchenbank aufgefangen wird. Auf Wunsch der Gottesmutter hat Myrtha solche Tücher schon an Priester abgegeben. Während der Opfervorbereitung hat sie das Gefühl, sie werde in die Höhe gerissen und schlage dann Kopf voran auf dem Boden auf. Tatsächlich schlägt es ihr die Stirn auf die Kirchenbank. (Jesus fiel drei Mal unter dem Kreuze)

Die grössten Seelenschmerzen spürt Myrtha bei der Präfation, weil sie dann

realisiert, dass jetzt die Kreuzigung Jesu naht. Sie sieht innerlich auf die Richtstätte hinauf, auf den Kalvarienberg. Dann zittert sie vor Angst und hofft innerlich, die kommenden Leiden nicht ertragen zu müssen (Jesus im Ölgarten zu Gethsemane), doch sie kommen jedesmal.

Bei der Wandlung des Brotes in den Leib Christi reisst es Myrtha die Arme auf der Kirchenbank seitlich auseinander, ein Anblick, der eindeutig an die Kreuzigung Jesu Christi erinnert. Bei der Wandlung des Weines in das Blut Jesu Christi bekommt man den Eindruck, dass Myrtha jetzt zu ersticken droht und die letzten Kräfte verliert, so wie Jesus durch den Verlust von Blut und Wasser am Kreuz die Kräfte verloren hatte, aber noch nicht starb. Myrtha hat nun das Gefühl, dass ihre Umgebung völlig dunkel ist. Sie nimmt kaum wahr, was um sie herum geschieht. («Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!»)

Bei den Gebeten um die Annahme der Opfergabe kniet Myrtha Maria völlig entkräftet mit ausgestreckten Armen in einem Gefühl der Dunkelheit und Leere, bis erstmals bei der Bitte um die Gemeinschaft der Heiligen die Jungfrau und Gottesmutter Maria erwähnt wird. Nun bekommt Myrtha Maria langsam wieder die körperliche Kraft und das geistige Bewusstsein zurück. Das «Vater unser» nimmt Myrtha im Dämmerzustand wahr. Beim «Agnus Dei» wird sie wiederum mit der Stirn auf die Kirchenbank geschmettert. Sie glaubt zu ersticken und zu sterben. (Jesus stirbt.) Für Myrtha Maria ist dies der schlimmste Kampf während der heiligen Messe. Beim Gang zur heiligen Kommunion wird Myrtha Maria von zwei Frauen geführt; sie hätte nicht die Kraft, alleine nach vorne zum Priester zu gehen. Sobald Myrtha Maria die heilige Kommunion empfangen hat, löst sich der ganze Schmerz und die Verkrampfung. Auch geistig fühlt sie sich wieder in unserer Welt. Der Kreuzweg ist vorbei.

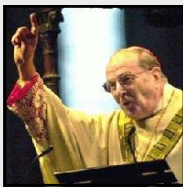
Bei der Rückkehr vom Empfang der heiligen Kommunion zu ihrer Bank schaut Myrtha Maria zur Pietà. Die Mutter Gottes sagt dann: «Kind, schau zum Heiland am Kreuz».

Kaum schaut sie hin, so verschwinden alle Schmerzen plötzlich. Sie hat das Gefühl, dass der Heiland ihr alle Schmerzen abgenommen hat!

Wer Myrtha Maria nach der heiligen Messe vor der Kirche sieht, ist überrascht, wie sie sich von der Schwäche erholt hat und gar zu kleinen Spässen

Kardinal Meisner, Köln Fatima ist heute höchst aktuell

Heute sei es nötig, „durch Gebet und Buße Europa von einer zivilisatorischen Gottentfremdung zu befreien“, sagte der Kölner Kardinal bei der Maria-Namen-Feier in Wien.



Das Gebet sei „die verborgene Großmacht der Welt, sie wird leider zu selten eingesetzt“, sagte der Kardinal und bezeichnete den Rosenkranz als die „Jakobsleiter“ zum Himmel.

Das Beten löse „eine Revolution in uns selber aus, indem es die Maßstäbe Gottes hinter den Maßstäben unseres Lebens sichtbar werden lässt. Das Gebet bricht unseren engen Lebenshorizont auf und hebt uns hinein in die Pläne Gottes.“ Gerade der Rosenkranz sei „wie eine Jakobsleiter, die uns von der Erde zum Himmel führt, von der Welt zu Gott“. Maria sei die „Hilfe der Christen“ und darum sei sie „den Europäern seit Fatima ganz nahe gekommen“, betonte Kardinal Meisner. Maria sei auch „die Solidarität Gottes mit der Not der Welt in Person“. Sie sei immer in den größten Notzeiten der Kirchengeschichte auf den Plan getreten. „Bei Maria war und ist Reallbild und Idealbild vom Menschen authentisch.“

Botschaft von Fatima ist keineswegs „erledigt“

„Ist die Botschaft von Fatima nun erledigt, und können wir sie abhaken?“ fragte Meisner. „Fatima ist keineswegs erledigt, denn jetzt will sich der ganze europäische Kontinent von Gott abkoppeln. Die Europäer scheinen aus dem 20. Jahrhundert nichts gelernt zu haben. Europa ist im Begriff, sich eine Verfassung ohne Gott zu geben. Das ist für unseren Erdteil lebensgefährlich, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes: Denn nur wer Gott kennt, der kennt auch den Menschen!“ Euthanasie, Abtreibung, Embryonenproduktion und andere Missbräuche der Eugenik seien „für die menschliche Gesellschaft tödlich“. Die „Gottvergessenheit“ habe auch eine Schöpfungsvergessenheit zur Folge, „so dass man Ehe und Familie nicht mehr als Gemeinschaft von

Mann und Frau und als Gemeinschaft von Eltern und leiblichen Kindern versteht. Es ist leider Wirklichkeit geworden, dass dort, wo die Weitergabe des Glaubens nicht mehr gelingt, auch die Weitergabe des Lebens kaum noch geschieht.“

Beten und Buße tun

Fatima bleibe „Programm von höchster Aktualität“, hielt der Kardinal fest. „Es geht darum, durch Gebet und Buße Europa von einer zivilisatorischen Gottentfremdung zu befreien. Und dafür gilt wie eh und je: Beten und Buße tun!“ In der Buße geschehe ein „Exorzismus, das heißt eine Befreiung von all den Mächten und Gewalten, die den Menschen umstehen wie eine Mauer“. Sie ist der „Übergang von der Gottentfremdung in die Gottfähigkeit und damit in die Weltfähigkeit. Denn nur wer Gott kennt, kennt den Menschen, und nur, wer um den Himmel weiß, der versteht etwas von der Erde.“

Fatima 2004 heisst: „Eine Gebets- und Bußrevolution zu entfachen gegen eine europäische Entgotting der Welt und eine Gottentfremdung des Menschen“.

Zwei Irrtümer seines Lebens

In seiner Predigt ging Kardinal Meisner auch auf seine eigene Lebensgeschichte ein. „Zweimal in meinem Leben habe ich mich substantiell geirrt. Der erste Irrtum bestand darin, dass ich glaubte, den Untergang des Kommunismus nicht mehr zu erleben. ... Mein zweiter Irrtum war: Ich meinte immer, wenn der Kommunismus einmal untergegangen sei, würden wir alle Probleme los sein.“

Diese Ereignisse brachte er in Zusammenhang mit der Erscheinung bei den Kindern von Fatima: *Maria erschien in Fatima mit der Botschaft, dass auch im Osten Europas nach*

Die Botschaften an JNSR

erfolgen nach Beendigung der 10 Bücher nur noch sporadisch und nicht mehr in Buchform! Daher bringen wir alle neuen Botschaften sofort nach Erscheinen auf unserer Homepage. Aus der letzten Botschaft: „Das Wichtigste ist, mein Wort der Wahrheit überall zu verbreiten. Ich verlange von euch, mein Volk über meine nahe bevorstehende Wiederkunft zu informieren. Dies soll überall gesagt werden, damit sich alle vorbereiten, mich im Frieden, den ich der Welt schicken werde, zu empfangen.“

Papst Johannes Paul II. „Das Kreuz Jesu ist eine Ikone der Hoffnung“

Gott ist der Herr der Geschichte, trotz aller von den Menschen und vom Bösen verursachten Übel. Daran erinnerte Johannes Paul II. am 15. September 2004, am Fest der Sieben Schmerzen Mariä, bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom vor mehreren Tausenden Pilgern. Der Papst betrachtete ein Kapitel aus der Offenbarung des Johannes (Off 19,1-7): „Die Hochzeit des Lammes“.

„In Gemeinschaft mit allen Erlösten im Himmel preist die Kirche auf Erden in Gebet und Liturgie Gott als den Herrn des Universums und der Geschichte“, sagte der Papst in seinem Grußwort an die deutschsprachigen Pilger. „Die Größe und Allmacht des Herrn, der Rettung schafft, liegt im Herzen und auf den Lippen seiner Gläubigen.“

„Gott führt die Geschichte an ihr Ziel – aller vom Bösen und vom Menschen verursachten Übel zum Trotz. Die Lieder und Hymnen in der Offenbarung des Johannes beschreiben die Vollendung als ‚Hochzeit des Lammes‘. Christus begegnet seiner Braut, der erlösten Menschheit. Der Sohn Gottes stellt die innige Vertrautheit zwischen Schöpfer und Geschöpf wieder her.“

Inmitten von Terror ist das Kreuz eine Ikone der Hoffnung

Im Tod Jesu treffen der scheinbare Triumph des Bösen und der endgültige Sieg des Guten zusammen. Inmitten des Bösen ist das Kreuz heute eine Ikone der Hoffnung. Angesichts des Bösen, das sich in verschiedenen Formen in der Welt zeigt, fragt



Wurde bei Ihrem Liebes-Kreuz schon eine hl. Messe zelebriert? Falls Sie dies wünschen, schreiben Sie an die Redaktion oder schicken Sie ein eMail an:
fatima-apostolat@fatima.ch
(vorerst nur in der Schweiz)

sich der Mensch betrübt und beunruhigt: Warum?, sagte der Papst. „An diesem Beginn des dritten Jahrtausends, das gesegnet ist vom Großen Jubeljahr und reich an so vielen Möglichkeiten ist, ist die Menschheit von der erschreckenden Verbreitung des Terrorismus gekennzeichnet. Die fortlaufenden grausamen Anschläge auf das menschliche Leben erschrecken und beunruhigen die Gewissen, und sie lösen in den Gläubigen die quälende Frage aus, die

in den Psalmen gestellt wird: Warum, Herr? Wie lange noch?... **Im Tod Jesu treffen der scheinbare Triumph des Bösen und der endgültige Sieg des Guten zusammen; der dunkelste Augenblick in der Geschichte und die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit.**“ Das Kreuz Jesu ist eine Ikone der Hoffnung für alle Gläubigen, weil sich an ihm der rettende Plan von Gottes Liebe erfüllte.“

Kardinal Norberto Rivera Carrera:

“New Age“

Der Erzbischof von Mexiko-Stadt hat das Gedankengut von „New Age“ als satanistisch bezeichnet. Die Kirche müsse alles verwerfen, was gegen Gott sei, etwa Hexerei, Okkultismus, Magie, Esoterik, Horoskop, Tarot, Kartenlegen und Freimaurerei, erklärte der Kardinal bei der ersten Nationalen Exorzismuskonferenz, die vom 31. August bis 2. September in der Hauptstadt von Mexiko abgehalten wurde.

Unter den mehr als 500 Teilnehmern der Konferenz war auch P. Gabriele Amorth, der bekannte römische Exorzist und Gründer der Internationalen Exorzismusvereinigung.

Die Kirche befindet sich derzeit in einer entscheidenden Phase. Kardinal Carrera: „Wir müssen das Wort Gottes nutzen, um alles anzuprangern, was nicht von Gott ist.“

Noch bedenklicher sei, dass in verschiedensten Städten der Welt satanistische Rituale abgehalten werden, hielt Carrera fest. „Wir sind auch mit satanistischen Werken wie New Age konfrontiert, das Menschen zum falschen Denken und Leben anzuleiten versucht“, sagte er. „New Age“ vermittele außerdem ein falsches Gottesbild. Verkündet werde nicht ein „persönlicher Gott, der sich selbst offenbart hat, sondern ein unpersönlicher Gott“; außerdem werde suggeriert, „dass wir selbst Gott sind“. Menschen versuchen ihre Probleme und Nöte zu lösen, „indem sie einen oberflächlichen Weg gehen, ohne eine persönliche Beziehung zu Gott zu haben. Christus muss unser Zentrum sein“, appellierte der Kardinal. Durch Leiden, Tod und Auferstehung habe er über Satan trium-

Wir haben die Exorzismusgebete abgeschafft bei der Taufe, Priesterweihe, Weihe der hl. Öle, Salz, Weihwasser...ja selbst die der Priesterweihe vorausgehende niedere Weihe des Exorzisten. Die Priester sind keine Exorzisten von Amtes wegen mehr und kaum einer betet noch den Exorzismus. Satan weiss das – und freut sich. Umsessenheit breitet sich aus, da kein Exorzismus schon dem Neugeborenen Schutz bietet. **Wir klagen über Glaubensabfall, erkennen aber dessen einfachste Wurzeln nicht!**

SPLITTER...

Viel Ärger wegen der Interkommunion. Fragen tun sich auf:

Warum führen die protestantischen Mitchristen nicht das Buss-Sakrament und die anderen Sakramente, wie die Priesterweihe, ein? Ökumene heisst doch, zurück zu den Wurzeln! Das letzte Konzil hat es leider auch versäumt aufzuzeigen, wie soll Ökumene konkret aussehen? Zu welchem Zeitpunkt kehren wir **alle** zurück und nehmen an, was dort geglaubt wurde? Die Kirche der Katakomben, zum Beispiel. Das bedingt in keiner Weise ein Aufgeben seitheriger Glaubensentfaltungen der Kirche Christi! Der momentane ökumenische Weg hat kein konkret erkennbares Ziel. Aber ein Weg ohne Ziel ist ein Irrweg!

Von protestantischer Seite hört man nicht selten sagen: Wir haben nicht 450 Jahre Freiheit genossen, um wieder zum Papst zurückzukehren... Sollen wir also vom Papst weggehen? Ist das dann Ökumene?

Völlig unzulässig ist der Protest gegen die päpstliche Anweisung der Interkommunion. Es ist keinem verwehrt, katholisch zu werden, wenn er Sakramente nach kath. Verständnis empfangen will. Es ist auch keinem Katholiken erlaubt, einen Protestanten wegen seiner Glaubenszugehörigkeit zu diskriminieren! Doch, wer kath. denkt, muss die Konsequenz seiner Glaubensüberzeugung ziehen und kath. werden. Das dürfen sich doch Ehepartner wohl auch noch sagen! Gerade am kath. Ehepartner liegt es, seinen Partner vor unwürdiger Kommunion, weil ohne Beichte, schützen (und Protestanten können keine gültige Beichte – auch nicht beim kath. Priester – empfangen!), um ihn nicht in noch grössere Sünde zu führen: „Und führe uns nicht in Versuchung...“ Kath. Partner tragen so Mitschuld am *Gottesraub*. Die christliche Einheit kann auf vielen anderen Gebieten unseres Glaubens geübt werden – es muss nicht gleich eine sündhafte Kommunion sein! Unlängst sagte ein evang. Pfarrer zu mir: Ökumene ja – aber die Freiheit des Gewissens (Bindung an ein Dogma...) *abgeben* und den Papst *annehmen* – das wer-

Fatima-Statue in der Sakristei der alten Kirche in San Giovanni Rotondo



Unter dem Bild weist eine Tafel darauf hin, dass der hl. Pater Pio „vor dieser Statue vor und nach der hl. Messe im Gebet verweilte“.

Pater Pio zu Pater Harald Colgan, dem Gründer der „Blauen Armee Mariens“ (heute: Fatima-Weltapostolat): „Ich bin bereit, alle Mitglieder der Blauen Armee Mariens als meine geistlichen Kinder anzunehmen, wenn sie nach dem gegebenen Versprechen leben.“

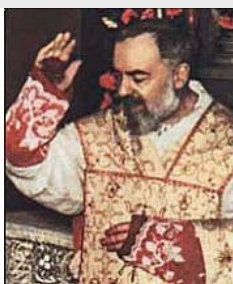
P. Colgan: „Wann wird sich Russland bekehren?“

P. Pio: „Ich bin der Meinung, dass sich Russland bekehrt, wenn ihr für jeden Kommunisten ein treues Mitglied der Blauen Armee Mariens haben werdet.“

Die Gottesmutter in Fatima: „Betet täglich den Rosenkranz um den Frieden in der Welt!“

Papst Pius XII. zu P. Colgan: Du bist also der Führer im Kampf gegen den gottlosen Kommunismus? Ich erteile dir und allen Mitgliedern der Blauen Armee U.L.Frau von Fatima meinen päpstlichen Segen!“

Hl. P. Pio beim Schlusssegnen der hl. Messe zum Volk hin gewandt.
– Im **JAHR DER EUCHARISTIE** für Priester: Ein- bis zweimal in der Woche den klassischen Römischen Ritus zelebrieren!



Die Frage des Glaubens

Alterzbischof Dr. Georg Eder,
Salzburg

„Werde also wach und
stärke, was noch übrig ist“
(Offb 3,2)



Die Gefahren von Aussen

Sie sind einigermaßen abschätzbar und die Gegner sind uns nicht unbekannt. Die Französische Revolution hat zwar ihre Ziele noch nicht völlig erreicht; doch würden sich die Initiatoren darüber freuen, dass die Kirche zum Großteil ihr Programm übernommen hat: Liberté, Egalité, Fraternité.

Die Freimaurerei ist seit dem II. Vatikanum auch tief in die Kirche eingedrungen und hat viel Terrain erobert (z.B. im Bereich der Liturgie). Der massenhafte Abfall von Gott, nicht nur von der Kirche (!) macht diese nur zur kleinen Herde, die sich aber nicht zu fürchten braucht.

Die finanzielle Not, die heute ganze Diözesen fast in den Konkurs treibt, ist nicht zu unterschätzen. Ich kann mir aber vorstellen, dass aus diesem Mangel eine heilsame Not werden kann. Sie könnte uns von den vielen Institutionen und der papierenen Seelsorge befreien und die Kirche wieder zu einer armen, aber apostolischen werden lassen.

Materialismus, unaufhaltsame Säkularisierung, das Liebäugeln mit einer gemeinsamen Weltreligion... Dazu Hubert Luthe, em. Bischof von Essen: „Die schlimme Gefahr, die hierzulande dem christlichen Glauben droht, ist, wenn ich recht sehe, weder die zunehmende Gottlosigkeit oder der schon lange wirkende Materialismus noch die Abstumpfung des Herzens. Die eigentliche Gefahr liegt in der Verharmlosung des Evangeliums durch die, denen es anvertraut ist.“

Bleibt freilich noch die größte und unheimlichste Macht zu nennen: der Teufel. Er greift die Kirche von außen und innen an und hat heute noch den Vorteil, dass er weithin gelehrt und daher nicht mehr ernst genommen wird. Aber gegen alle diese Gefahren, die der Kirche von außen drohen, hat sie das Wort des Herrn: „Et portae inferi non praevalent eam“ (Mt 16, 28).

Die Gefahren von innen

Die größten Gefahren drohen heute der Kirche von innen her. Das Herz der Kirche ist krank. Es droht ein lebensgefährlicher Infarkt. Auch das Herz der Kirche hat zwei Kammern: Eucharistie und Priestertum.

Unsicherheit, Zweifel, Missbrauch, innerer Abfall, Ehrfurchtslosigkeit... haben dieses Herz der Kirche schwer geschädigt. Manchmal wissen es die Betroffenen, Priester und Laien gar nicht, was sie anstellen, wenn sie bei der Liturgie und mit der Eucharistie machen, was sie wollen. Zu entschuldigen sind sie aber nicht; ihre Sünde ist der Ungehorsam. Andere wissen wohl, was sie tun (Interzelebration), und wollen diese Einheit der Kirche via facti herstellen. Was verloren geht, ist Eucharistie und Priestertum. **Der innere Auflösungsprozess ist viel weiter fortgeschritten, als die meisten Hirten glauben.**

Das Priestertum

Es geht längst nicht mehr um die (zu geringe) Zahl der Priester. Die Zahl der Gläubigen nimmt proportional noch schneller ab als die der Priester. Viel gefährlicher ist die sogenannte „Identitätskrise“ der Priester. *Der Grund, auf dem man einst stand, ist nicht mehr tragfähig. Gefragt ist heute der Mensch im Priester, nicht mehr der Christus in ihm.* Vielfach sind die Priester selber davon überzeugt, dass Laien vieles besser können. Aufgrund der längst überholten Seelsorgeeinheiten und der Seelsorgemethode, hat sich ein „Laienpriestertum“ herangebildet. Da in vielen Orten der Priester fehlt, die „religiösen Bedürfnisse“ der Gläubigen aber befriedigt sein wollen, müssen die Pastoralassistentinnen und –assistenten immer mehr priesterliche Aufgaben übernehmen.

Ist der geweihte Priester wirklich notwendig und worin besteht der unverzichtbare Dienst? Sind es nur mehr die Konsekrationsworte und die Absolutionsvollmacht? Warum weihet die Kirche nicht bewährte Männer und Frauen? Macht die Kirche nicht selbst die Not? Es sind nicht nur einzelne Priester, die darauf warten, bis „dieses System“ zusammenbricht und Rom nachgeben muss. Sie fördern natürlich keine Berufungen mehr. (Meine Aufgabe ist es hier nicht, den „Gegenbeweis“ anzutreten, sondern allein die Gefahr aufzuzeigen).

Die Not der Priester - vor allem der jungen - kommt noch von einer ganz anderen Seite: Überforderung, Krankheit, Einsamkeit, junge Priester, denen noch die Erfahrung fehlt, müssen zwei, drei Pfarren übernehmen. Ich vergesse nie, wie mich die Eltern eines solchen Priesters begrüßten: „Herr Erzbischof, ihr reibt mir die jungen Priester auf.“ Beschämt gab ich zu: „Ja, ihr habt recht. Und ich will mich mit allen Kräften bemühen, hier etwas zu ändern.“ Drei Pfarrgemeinderäte, drei Pfarrkirchenräte und oft eine zeitraubende Vermögensverwaltung. Nein. Jetzt schon sind zu viele Priester krank. Hier kann nur eine einschneidende Änderung der Seelsorgestrukturen und –methoden helfen. Ein Pfarrer darf nur eine Pfarrei haben, nicht drei bis fünf! (Mein diesbezüglicher Plan scheiterte damals leider am inneren Widerstand. Heute rüttelt die Not bereits an den tragenden Pfeilern unserer alten Konstruktion). Ändern muss sich auch grundsätzlich unsere Seelsorgemethode. Wir müssen von der (alles) umfassenden Seelsorge zur Einzelseelsorge, zur personalen, übergehen. Schon vor Jahren sagte mir ein ständiger Diakon: „Herr Erzbischof, wenn wir jetzt nicht schnell zu den Menschen gehen, verlieren wir alle.“

Die oben geschilderte Not der Priester schreit um Hilfe zu den Bischöfen. Der Bischof muss wieder zum Seelsorger seiner Priester werden. Er muss sie besuchen, nicht nur visitieren. Er muss von ihnen mehr wissen als den Namen. Ich bin der festen Überzeugung, dass ein Bischof, der privat einen Nachmittag oder Abend bei einem Pfarrer verbringt, mehr bewirkt, als wenn er an irgendeiner Sitzung oder einem Fest teilnimmt. Sicher, die Bischöfe verausgaben sich, um die Kirche überall präsent zu machen. Der Erfolg ist sehr gering. Die Botschaft, die der Bischof bei einem solchen Anlass verkündet, wird zumeist von den Medien nicht weiter transportiert. Die „Stimme der Kirche“ wird kaum wahrgenommen. (Übrigens: Wer verpflichtet denn die Bischöfe zu den vielen Verpflichtungen, die sie eingehen? Das Kirchenrecht nicht. Aber auch die Pfarrer und Gemeinden dürfen den Bischof nicht für jedes Festlein verbrauchen). Die erste und größte Pflicht

des Bischofs muss die Sorge für die Priester sein!

Die Eucharistie

Die Eucharistie selber ist in Gefahr, verloren zu gehen! (Dieser Teil überschneidet sich notwendigerweise mit dem Thema Priestertum; denn die Eucharistie und das Priestertum bedingen einander).

Warum zelebrieren, konzelebrieren viele Priester nicht mehr, wenn sie nicht verpflichtet sind? Vor einem Menschenalter war die tägliche Feier der heiligen Messe das fraglos Unverzichtbare für den Priester. Auch die geistlichen Professoren in den Seminaren feierten ihre heilige Messe - oft zu sehr früher Stunde. Wenn es wahr ist, dass „die Kirche von der Eucharistie lebt“ (Ecclesia de Eucharistia), dann ist der Priester der aller Erste, der davon lebt! Die Feier der heiligen Messe ist für den Priester das tägliche „inaestimabile donum“ (unschätzbare Gut) unseres Herrn und Hohenpriesters. Die Ehrfurcht oder Ehrfurchtslosigkeit dem "summum bonum" (höchstes Gut) gegenüber ist der Gradmesser des Glaubens oder Unglaubens. Die Lieblosigkeit, mit der man in den wenigen Kirchen das allerheiligste Altarsakrament behandelt, ist einfach wehtuend. Wie wetterten die Liturgisten gegen den Empfang des "alten Brotes" aus dem Tabernakel! Heute legt man ohne Bedenken das "neue Brot" auf das alte, immer wieder. Einige Male im Jahr wird dann (Tabernakel und Kelch) wohl „ausgeräumt“, wie mir ein Mesner sagte.

Es gäbe noch viele andere Orte aufzuzeigen, wo der Eucharistie Gefahr droht, z.B. die Erstkommunionfeiern, wo kaum noch jemand weiß, was eigentlich geschieht. „Wir verlieren die Sakramente“, sagte schon vor Jahren ein belgischer Bischof. Zuerst verschleiern wir sie (Firmung!), dann verlieren wir sie.

Die Interzelebration

Sie ist in meinen Augen die Lebensgefahr für Eucharistie und Priestertum in der Kirche. Durch sie wird nicht nur die Eucharistie preisgegeben und die Einheit der Kirche einer Zerreißprobe ausgesetzt. Der Priester höhlt selber sein Priestertum aus und bringt seine Gemeinde um den Glauben. Es stellt sich auch der Zweifel ein, ob ein solcher Priester noch am Eucharistieglauben der Kirche festhält. Die Kirche glaubt, dass die heilige Eucharistie Opfer, Mahl und **S a k r a m e n t i s t**.

„Er selbst ist der Priester, der Altar und das Lamm“. Das ist Gegenwart und Wirklichkeit bei jeder heiligen Messe. Sollte aber ein Priester den Glauben daran verloren haben, so müsste er es sofort seinem Bischof sagen. Er müsste selbst (ohne Suspension) sein Amt zur Verfügung stellen und dürfte bereits am nächsten Tag nicht mehr zelebrieren. Macht er ohne Glauben weiter, so stellt er wirklich sein ewiges Heil aufs Spiel. Da gibt es nur mehr ein Heilmittel: Kein Sabbatjahr, sondern ein Jahr der Wüste. Weit fortgehen, „in ein fernes Land“ (vgl. Lk 15,13), um umkehren zu können. Daheim kann man nicht umkehren. *Und schenkt der barmherzige Vater die Gnade der Um- und Heimkehr, müsste der Bischof ein Fest veranstalten wie bei Lk 15,24.*

Das römische Dokument „Redemptionis sacramentum“ zeigt das ganze Elend in der Liturgie erst auf. Die Mahnungen verhallen. Es fehlt auch ein wirklicher Ansatz zur Überwindung der lebensbedrohlichen Situation in der Liturgie, und die

ernsten Ermahnungen aus Rom werden nichts bewirken, es sei denn, die Bischöfe treten gemeinsam zum Martyrium an. Ja, es wird ein Martyrium werden. Aber wofür lohnt es sich mehr, das Leben einzusetzen, als für die Eucharistie, das summum bonum? Die Hirten müssten alles andere gehen lassen und hier wirklich mit beiden Händen zupacken! Ohne Furcht in die Pfarren gehen und der „ganzen Gemeinde“ (mit Priestern und Seelsorgern) die ganze Wahrheit über die Eucharistie verkünden und sie auf die geltende Liturgie verpflichten. *Groß ist die Sünde und schwer die Schuld, die Liturgen und Gläubige auf sich laden, wenn sie ihre eigene Liturgie betreiben.* Sie zerreißen das Band der Einheit, sie zerteilen den Leib Christi.



Die eucharistische Anbetung

Ich weiß, meine Diagnose ist ernst und auch hart. Aber wenn es um das Leben geht, darf man nicht mit Umschreibungen die Situation entschärfen. Gib es kein Gegenmittel, kein Gegengift? Doch, gibt es. Es ist die eucharistische Anbetung. In allen Kirchen, wo das allerheiligste Sakrament aufbewahrt wird, und gerade in solchen, wo der Priester fehlt, müssten sich Selbsthilfegruppen bilden, die nur eines tun: anbeten. Wie lange? „Bis Gott aus unseren Opfern Segen wirkt, und

Die Wandlung ist das Herzstück der Eucharistie. Sie vor allem muss in ihrer ganzen Dimension im Jahr der Eucharistie neu begriffen werden. Bei den Worten des Hochgebetes, die der Priester in Stellvertretung Christi spreche, geschehe Wandlung. Das Brot sei dann nur noch der äußeren Gestalt nach Brot, der Wein nur noch der äußeren Gestalt nach Wein. Unter der Gestalt des Brotes und des Weines ist Jesus Christus gegenwärtig. Deshalb müsse ein Christ mit größter Aufmerksamkeit und Ehrfurcht Christus in der Feier der Eucharistie anbeten und empfangen. Daraus ergebe sich auch von selbst die Ehrfurcht in jeder Kirche, wo Christus unter der Gestalt des Brotes im Tabernakel gegenwärtig sei.

Erzbischof Ludwig Schick, Bamberg



Brot vom Himmel hast Du uns gegeben, in dem wir alle Seligkeit finden. Lasset uns beten. Gott, Du hast uns in dem wunderbaren Sakrament das Andenken an Dein Leiden hinterlassen. Wir bitten Dich: lass uns das heilige Geheimnis Deines Leibes und Blutes so verehren, dass wir die Frucht Deiner Erlösung allezeit in uns erfahren. Der Du lebst und herrschst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

IMPRESSUM
SCHWEIZER
FATIMA-BOTE

5. Jhg Nr. 4 / Dezember 2004

Quartalsheft Nr. 23

Auflage: 2500 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der
Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch
eMail: webmaster@fatima.ch

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz
Präsident Fatima-Verein: Georges Inglin

Redaktion: Pfr. A. Fugel, Postf. 353,
CH-8355 Aadorf (kein Versand von Zei-
tungen!) eMail: bote@fatima.ch

Adressverwaltung: Versand von Zei-
tungen und Broschüren, neues Abo an-
melden, Adressänderungen, Abbestellun-
gen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr.
22, CH-6208 Oberkirch
eMail: fam.zurkirchen@freesurf.ch

Postscheck (nur für Schweizer):
Fatima-Sekretariat Basel, PC 40-24851-1
Auslands-Bankkonten auf Anfrage

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Erscheint vierteljährlich: Im März,
Juni, September, Dezember

Schweiz: Fr. 15.- / Ausland: € 11.-
Übersee \$ 12.- einschliesslich Porto

Verantwortlich für den Inhalt:
Der Herausgeber (wenn kein Autor ange-
geben)

Druck und Ausstattung:
Singer+Co Utzenstorf/Bern

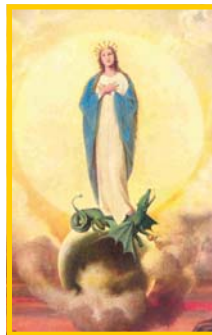
In dieser Nummer

Vorwort des Präsidenten.....	1
Grundelemente der Botschaft von Fatima	2
Papst Pius XII.: Weihe an das Unbefleckte	
Herz Mariens am 31.12.1942.....	3
Albino Luciani: Ein Kardinal interessiert	
sich für Privatoffenbarungen?.....	4
Morgen- und Abendgebet mit Kindern.....	4
3. Geheimnis. Der lange Weg bis zu sei- ner Veröffentlichung.....	5
150 Jahre: Dogma der Unbefleckten Emp- fängnis.....	7
Don Gobbi: Alles ist euch enthüllt worden	8
Zum JAHR DER EUCHARISTIE.....	10
Myrtha – Ein Sühneleiden für die Priester	14
Kardinal Meisner: Fatima ist heute höchst aktuell.....	16
Papst: Kreuz - Ikone der Hoffnung.....	16
New-Age. Splitter.....	17
Erzbischof G. Eder: Werde also wach.....	18

AZB

Adressberichtigung melden
CH – 6208 Oberkirch

8. Dezember



**Fest der Unbefleckten
Empfängnis Mariä**
Wir halten die
WELT-
GNADENSTUNDE
12.00 – 13.00 Uhr
mit Rosenkranz,
Anbetung und
Marienweihe

Reinigung in Wasser und Feuer

„Da sprach Gott zu Noe: Ich sehe, das Ende aller
Wesen aus Fleisch ist da; denn durch sie ist die Erde
voller Gewalttat...Die Flut auf der Erde dauerte vier-
zig Tage...Nie wieder soll eine Flut kommen und die
Erde verderben.“

(Gen 6,17; 7,17; 9,11)

(Bitte lesen Sie die ganzen Texte aus der hl. Schrift!)

„Am Ende der Tage werden Spötter kommen und
höhnisch sagen: Wo bleibt denn seine verheissene
Ankunft?... Wer das behauptet, übersieht, dass es
einst einen Himmel gab und eine Erde, die durch das
Wort Gottes aus Wasser entstand... Durch beides
ging die damalige Welt zugrunde, als sie vom Was-
ser überflutet wurde. Der jetzige Himmel aber und
die jetzige Erde sind durch **dasselbe Wort** für **das**
Feuer aufgespart worden: Sie werden bewahrt bis
zum Tag des Gerichts, an dem die Gottlosen zugrun-
de gehen... An jenem Tag wird sich der Himmel im
Feuer auflösen und die Elemente werden im Brand
zerschmelzen. Dann erwarten wir, seiner Verheis-
sung gemäss, einen **neuen Himmel und eine**
neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.“ (2
Petr 3,3.5.12)

Der christliche Neujahrs-Vorsatz:

„Urteile nie über einen Menschen, bevor du nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bist!“ (Amerik. Sprichwort)

Gebet für den Hl. Vater

Ewiger Hohepriester Jesus Christus,
der Du Dein Blut
für die Deinen
gegeben hast, ge-
währe uns die
Bitte, dass unser
Hl. Vater an al-
lem Blut Christi
auf den Altären
Anteil habe, da-
mit dieses Hoch-
heiligste Blut ihn
stärke und ihm
die Kraft gebe,
die Fährnisse dieser schweren Zeit zu
überwinden. Amen



„Kind, sag' nie etwas über einen Priester!
Ihr greift mein Herz an, dem sie Tag für
Tag dienen. Ihr hättet kein Opfer ohne
Priesterehre. Haltet zu euren
sieg! Das ist Sünde wider den Heiligen
Geist. Man kann leicht kritisieren, wenn
man die Opfer nicht kennt. Vergesst
nicht, dem Vater zu danken, dass ihr sie
erhoben. Keiner wird aufhören,
Mensch zu sein. Nur so können
sie das Elend der Sünde erken-
nen. Auch sie müssen sich hel-
fen lassen!
Kein Engel kann ihr Amt über-
nehmen – sie sind nicht vertraut
mit der Menschennatur, wie
nicht jeder Arzt sein kann. Er
muss die Krankheit als erstes
erkennen, um zu helfen. Im Amt
ist er kein Sünder – da ist er
euch einstehen müssen. Verlangt ihnen
PRIESTER!“